

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementsspreis M. 1,50 pro Werket Jahr. Zu bezahlen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergeschwackte Zeitung oder deren Raum 80 Pf.
Vergütungsanzeigen und Arbeitsvermittlungen 30 Pf.
Versammlungsanzeigen 15 Pf.

Schluss der Tarifverhandlungen.

Als wir in der vorigen Nummer mitteilten, daß die Verhandlungskommission beschlossen habe, die Partei-vertreter aus einigen Städten zur Fortsetzung der Verhandlungen erneut nach Berlin zu berufen, da haben wir an diese Mitteilung Zweifel geknüpft, ob die Unternehmer-vertreter durchgängig der Einladung folge leisten würden. Unsere Zweifel waren nicht unbegründet. Die Mitglieder der Verhandlungskommission waren am Montag, den 13. März, vergeblich erschienen; die für diesen Tag geladenen Vertreter aus Posen und Osnabrück hatten abgesagt. Die Arbeitgeber hatten es abgelehnt, ihre Vertreter zu entsenden, und da unsere Kollegen angewiesen sind, sich vor der Abreise vorsorglich zu erkundigen, ob auch die Unternehmervertreter kommen, so hatten sie von dieser Ablehnung rechtzeitig Kenntnis und blieben auch ihrerseits zu Hause.

In Posen hat man die letzte Woche tatsächlich dazu benutzt, die Verhandlungen am Ort weiterzuführen. Vor dem dortigen Gewerbegericht ist es auch am 18. März zu einer Verständigung gekommen. Anders liegen die Dinge in Osnabrück. Hier sind die Unternehmer, die vorher erklärt hatten, sich einem Schiedsspruch in der Frage der Arbeitszeit zu fügen, äußerst enttäuscht, daß dieser Schiedsspruch sie verpflichtet, die Arbeitszeit während der Vertragsdauer um 2 Stunden zu verlängern. Daß sie nun auch noch Lohn erhöhungen bewilligen sollen, will ihnen gar nicht in den Sinn.

Die Weigerung, zu neuen Verhandlungen nach Berlin zu kommen, ist bei den Osnabrücker Unternehmern der Ausdruck des Misstrauens gegen ihre Organisation. Ob sie ihrer Unzufriedenheit auch noch in sonstiger Beziehung Ausdruck zu geben beabsichtigen, ist uns nicht bekannt. Jedoch waren aber unsere Kollegen in Osnabrück voll auf berechtigt, die Weigerung der Arbeitgeber, die Verhandlungen fortzuführen, als eine feindselige Handlung zu betrachten und dementsprechende Maßnahmen zu treffen. Es gelang ihnen mit dem größten Unternehmer am Ort einen Vertrag abzuschließen. Bei den übrigen Mitgliedern des Arbeitgeberschutzverbandes wurde die Kündigung einberechnet und wo eine solche nicht besteht, am 14. März die Arbeit eingestellt. Wenn sich die Wirkungen des Streiks bemerklich machen, werden die Arbeitgeber wahrscheinlich dem Vertragschluss geneigter sein.

Auch der Fabrikant Weise in Dinsertwald hat es vorgezogen, der Einladung zur Fortsetzung der Verhandlungen kein Gehör zu schenken, obwohl seine Spezialorganisation, die Vereinigung der Drechslermeister Deutschlands, die Beschlusssatzung über den Austritt aus dem Arbeitgeber-schutzverband der Holzindustriellen vorläufig vertragt hat. Bekanntlich hat Herr Weise die Aufrichtigkeit seiner Ge-sinnung dadurch bestätigt, daß er noch während der Dauer der Verhandlungen eine Anzahl unserer Verbandsmitglieder maßregelte. Das haben seine übrigen Arbeiter mit der Kündigung beantwortet, die am 18. März abgelaufen ist.

Am Dienstag, den 14. März, konnten in Berlin die erneuten Verhandlungen über den Vertragsabschluß in Herford und Detmold aufgenommen werden, da von diesen Städten die Vertreter erschienen waren. Die ganze Woche hindurch wurde verhandelt und es gelang schließlich nach vielen Mühen, am Sonnabend für beide Städte zu einer Verständigung zu kommen.

Die Verhandlungskommission hat außer der Mitverwendung an diesen Verhandlungen die verflossene Woche dazu verwendet, einige Reste aufzuarbeiten. So wurde für Helmstedt der noch ausstehende Schiedsspruch über die Arbeitszeit gefällt. Zu dem schon früher für Düsseldorf gefallten Schiedsspruch wurde eine protokollarische Erklärung formuliert, die besagt, daß es bei der vor der Fällung des Schiedsspruches direkt zwischen den Parteien erfolgten Verständigung über die Vergütung für Montagearbeiten außerhalb des Ortes sowie über die Aufschläge für Nacht- und Sonntagsarbeit kein Einwenden haben soll. Außerdem wird in dieser Erklärung ausgesprochen, daß die erhöhten örtlichen Montagezuschläge schon am 15. Februar 1912 in Kraft treten.

Bezüglich der Lage der Dinge in Forst sind übrigens einige Bemerkungen erforderlich, da in der neuesten Nummer der "Fachzeitung" die Behauptung aufgestellt wird, "in Arbeitzeitschriften" würde der Versuch gemacht, die hohen Sachlage zu verdunkeln, indem der Wahrschau zuwidder besiegelt werde, die Arbeitgeber hätten dort ausgesperrt. In Wirklichkeit liegen die Verhältnisse so, daß als die Centralvorstände sich geeinigt hatten, die Gültigkeit der Verträge bis zum 1. März zu verlängern, die Unternehmer

in Forst diesen Beschluss ignorierten und ihren Arbeitern kündigten, um sie am 4. März auszusperren. Diese Kündigung ist nicht zurückgenommen worden! Dagegen haben die Parteivertreter, die in der Zwischenzeit in Berlin verhandelten, in eines der Protokolle, und zwar das vom 4. März, eine Vereinbarung aufgenommen, wonach Aussperrungen und Streiks während der Dauer der Verhandlungen zu unterbleiben haben. Dieser Vereinbarung entsprechend hätten unsere Kollegen am 6. März die Arbeit fortsetzen müssen und der Vorwurf, daß sie das nicht getan haben, trifft sie mit Recht. Andererseits liegt aber durchaus kein Grund vor, die Unternehmer in Forst als völlig schuldlos hinzustellen. Sie haben, der Vereinbarung der Centralvorstände zuwider, die Vorbereitungen für die Aussperrung getroffen und nichts getan, diese rechtswidrigen Maßnahmen rückgängig zu machen. Ihr Schweigen im kritischen Moment konnte die Arbeiter in den Glauben versetzen, daß sie sich auch der neuzeitlichen Abmachung nicht fügen und es bei der nun abgelaufenen Kündigung bewenden lassen wollen.

— Augenblicklich stehen die Dinge in Forst so, daß der von der Verhandlungskommission gefallte Schiedsspruch von den Arbeitern anerkannt, von den Unternehmern aber abgelehnt wird. Ob letztere nunmehr ihren Widerstand aufgeben und damit die Wiederaufnahme der Arbeit ermöglichen, bleibt abzuwarten.

Noch krasser ist das Verhalten der Unternehmer in Kellheim. In bezug auf diesen Ort heißt es in der erwähnten Nr. 12 der "Fachzeitung": "In Kellheim weigern sich die Arbeiter, neue Akorde zu übernehmen und hören mit der Arbeit auf." Diese Behauptung ist kurz und bündig, aber wahrheitswidrig. Wir haben den Sachverhalt bereits in der vorigen Nummer kurz geschildert. Die Tatsache der Aussperrung, und zwar unter Bruch des gültigen Abkommens der Centralvorstände, ist gar nicht aus der Welt zu schaffen. Es ist ja verständlich, daß die Kellheimer Unternehmer bei der Berichterstattung an den Centralvorstand des Schuhverbandes die eigenen Sünden schamhaft verschweigen. Aber die Leitung der Unternehmerorganisation kennt doch ihre Pappenheim. Sie sollte es vermeiden, solche Berichte ohne gründliche Nachprüfung alsbare Münze zu nehmen. Aufsicht der Hassstarrigkeit der Unternehmer in Kellheim war eine Beleidigung der dort schwelenden Differenzen bisher nicht möglich. Die Verhandlungskommission hat übrigens noch am letzten Sonnabend einen neuen Verständigungsvorschlag für Kellheim ausgearbeitet und ihn den Parteien unterbreitet, die sich nun über denselben schriftlich zu machen haben.

Zuletzt war das Verhalten unserer Kollegen in Straßburg. Nachdem sie die Verhandlungskommission zur Fällung eines Schiedsspruches ermächtigt hatten, hätten sie den gefallten Schiedsspruch auch respektieren müssen. Statt dessen haben sie am 13. März die Arbeit eingestellt. Zum Glück ist aber der dadurch eingetretene Schaden nicht groß, denn die Kollegen haben den begangenen Fehler bald genug eingesehen und auf die Weiterführung des Streits verzichtet. — Auch in Preßlau ist die Aufhebung des förmlicherweise und unter Mißachtung der eigenen Interessen inszenierten Streiks beschlossen worden. Die Arbeit durfte am 20. März aufgenommen werden.

Nachdem für Detmold und Herford eine Verständigung erzielt war, hatte die Verhandlungskommission am Abend des 18. März ihre Arbeit beendet. Sie hat für alle in Betracht kommenden Städte, soweit sich die Parteien nicht unmittelbar geeinigt haben, auf Verlangen Schiedssprüche gefällt bzw. Einigungsvorschläge gemacht, um die Verständigung zu erleichtern. Die Reihe der Städte ist nun durchgehend und die Mitglieder der Verhandlungskommission haben die ihnen zugewiesene Aufgabe gelöst.

Es war eine außerordentlich schwierige Arbeit, die sie zu bewältigen hatten und der Dank und die Anerkennung, die ihnen von den Beteiligten gezollt werden, haben sie reichlich verdient. Als Arbeitgebervertreter fungierten in der Verhandlungskommission bekanntlich die Kollegen Neumann-Hamburg, Greifswald-Leipzig und Rautenkraut-Dresden, während der Arbeitgeberschutzverband mit seiner Vertretung die Herren Braasch-Bremen, Niest-Kassel, Sonnenh-Wroclaw, Schildknecht-Stuttgart und Otto-Fürth beauftragt hatte, von denen sich jeweils drei Herren an der Beschlusssatzung der Kommission beteiligten.

Ist nun, nachdem die Verhandlungskommission ihre Arbeit beendet hat, auch die diesjährige Tarifbewegung in der Holzindustrie als abgeschlossen anzusehen? Es ist nicht ganz leicht, auf diese Frage eine präzise Antwort zu geben. In einigen Städten hat sich die Erhaltung des Friedens als unmöglich erwiesen, in anderen haben die Parteien zu

dem Ergebnis der Verhandlungen bezw. dem gefallten Schiedsspruch noch keine Stellung genommen. Es werden deshalb noch einige Tage vergehen, ehe sich die Situation völlig übersehen läßt.

Nachstehend bringen wir wieder die in der letzten Woche erzielten Resultate der Verhandlungen:

Für Herford soll auf Grund des bereits abgeschlossenen Vertrages der Durchschnittslohn für Fischler sofort auf 47 Pf. hinaufgesetzt werden. Derselbe steigt sich während der Dauer des Vertrages auf 51 Pf. Für Maschinendarbeiter, Bader und Montierer beträgt er ab 1. April 1911 40 Pf. und steigt bis auf 44 Pf. Für die Hilfsarbeiter, die Teile eines Möbels zurichten oder fertigen, sowie für Leimer, Fournierer und solche Hilfsarbeiter, die in der Regel an Maschinen beschäftigt werden, beträgt der Durchschnittslohn ab 1. April 1911 32 Pf. und steigt bis zum 1. Oktober 1918 auf 35 Pf. pro Stunde. Auf die bestehenden Löhne der Fischler und Maschinendarbeiter, Bader und Montierer erfolgt am 1. April 1911 ein Stundenlohaufschlag von 2 Pf. und von weiteren 4 Pf. im Laufe der Vertragsperiode. Die bestehenden Löhne sämtlicher Hilfsarbeiter werden um 5 Pf. erhöht. Die bestehenden Akkordpreise, bei denen ein Verdienst von 51 Pf. ab 1. April 1911, 52 Pf. ab 1. Juni 1912, 53 Pf. ab 1. Juni 1918 und 55 Pf. ab 1. Juni 1914 nicht erreicht wird bezw. nicht erzielt werden kann, werden an den genannten Daten in der Weise aufgebessert, daß ein Durchschnittsarbeiter diesen Verdienst erreichen kann. Als Durchschnittsarbeiter gilt, wer den in der Fabrik, wo er arbeitet, in Akkord erzielten Durchschnittsverdienst erreicht. Der Durchschnittsverdienst für jeden Betties wird halbjährlich ermittelt und werden diejenigen Akkordarbeiter, die diesen Durchschnittsverdienst erreichten, fernerhin als Durchschnittsarbeiter anerkannt. Die Revision und Ausarbeitung der Akkordtarife erfolgt bis zum 1. April 1911. Für außer-tarifliche Arbeiten, sowie für neue Mustert und solche Tarifmuster, bei welchen Abänderungen stattgefunden haben, wird der Stundenlohn gesichert. Bei allen Akkordarbeiten gilt derselbe als Abschlagszahlung. Für Heimarbeiter gelten dieselben Akkordpreise wie für die Werkstellearbeiter.

Der Vertrag für Detmold deckt sich im großen und ganzen mit dem Herforder. Für Überstunden wird hier ein Aufschlag von 10 Pf. und für Nacht- und Sonntagsarbeit von 20 Pf. pro Stunde bezahlt. Der Durchschnittslohn für Fischler, Polierer und Drechsler beträgt ab 1. April 1911 46 Pf. und steigt sich bis zum 1. Oktober 1918 auf 51 Pf. pro Stunde. Für Maschinendarbeiter, Fischler, Leimer, Fournierer und sogenannte vorbereitende und mit der Fertigstellung der Arbeit beschäftigte Arbeiter beträgt der Durchschnittslohn ab 1. April 1911 37 Pf. und steigt bis zum 1. Oktober 1918 auf 42 Pf. Sämtliche Löhne werden 1911 um 2 Pf., 1912 um 2 Pf. und 1918 um 2 Pf. aufgebessert. Die bestehenden Akkordpreise werden 1911, 1912 und 1918 um je 3 Proz. erhöht.

In Posen geht die vor dem dortigen Gewerbegericht getroffene Vereinbarung dahin, daß sich die Stundenlöhne sämtlicher Arbeiter erhöhen, und zwar sofort um 2 Pf. ab 1. April 1912 um 2 Pf., ab 1. April 1918 ab 1. Juli 1918 und ab 1. Oktober 1914 jedesmal um 1 Pf., also insgesamt um 7 Pf. pro Stunde. Der Mindestlohn wird sofort von 37 auf 40 Pf. erhöht und steigt sich dann im Laufe der Vertragsperiode auf 45 Pf. Die Akkordpreise erhöhen sich sofort um 6 Proz., ab 1. April 1912 um weitere 6 Proz.

Für Helmstedt wurde der noch ausstehende Schiedsspruch gefällt und lautet derselbe. Die Arbeitszeit beträgt 54 Stunden bis zum 1. Oktober 1914. An diesem Tage wird die Arbeitszeit auf 58 Stunden verkürzt und hat Gültigkeit bis zum 15. Februar 1919. Bei den Tochterarbeitern hat den Ausgleich der Arbeitgeber zu tragen.

Für Kellheim hat die Kommission einen Vergleichsvorschlag ausgearbeitet, der dahin geht, daß der Durchschnittslohn betragen soll ab 1. April 1911 48 Pf., er soll sich steigern bis zum 1. Oktober 1914 auf 52 Pf. pro Stunde. Die bestehenden Löhne sollen erhöht werden ab 1. April 1911 um 2 Pf. und während der Dauer der Vertragsperiode um weitere 4 Pf. Die Akkordpreise sollen erhöht werden während der Dauer der Vertragsperiode für Garnituren um 11 Proz., Spiegel- und Kleiderchränke um 6 Proz., dreitürige Schränke um 4 Proz., Werkstücken um 5 Proz. und Toiletten um 6 Proz.

Berichtigung. In unserer vorläufigen Zusammenstellung der Schiedssprüche in Nr. 10 hatten wir für

Breslau mitgeteilt, daß die Stundenlöhne um 6 Pf. und die Altkordpreise um 10 Proz. erhöht werden sollen. Die letztere Angabe beruht auf einem Schreibfehler. In Wirklichkeit lautet die Entscheidung gemäß der Vorschrift im Vertragsmuster: „Die erfolgten Lohnerhöhungen finden auf die beim Abschluß des Vertrages bestehenden Altkordpreise keinen Gültigkeitsumfang.“ Hier nach sind die Altkordpreise nicht um 10 Proz., sondern entsprechend der Erhöhung der Stundenlöhne, insgesamt um 18 Proz. zu erhöhen.

Auch bei dem Ergebnis für Neumünster, welches in Nr. 11 veröffentlicht ist, hat sich ein Fehler eingeschlichen. Die Lohnerhöhung am 15. März 1911 beträgt nicht 2 Pf., sondern 2½ Pf. pro Stunde.

In Hamburg ist nunmehr der offene Kampf entbrannt. Den Unternehmern wurde am 13. März die in der vorigen Nummer mitgeteilte Resolution unserer Versammlung vom 12. März zugestellt, worauf dieselben ihre bis dahin gemachten Zugeständnisse in der Lohnfrage zurückzogen und an der strikten Ablehnung des paritätischen Arbeitsschlusses festhielten. Es ist aber trotzdem im Laufe der Woche noch einmal zu Verhandlungen gekommen, und die Kommission der Arbeitgeber resp. mehrere Mitglieder derselben gaben sich rechtliche Mühe, eine Verständigung in der Nachweisfrage herbeizuführen. Auch unsere Vertreter boten die Hand zum Frieden und waren bereit, im Vertrage selbst den Nachweis gar nicht zu erwähnen, wenn folgende protokollarische Erklärung zum Vertrage zugestanden würde: „Der paritätische Arbeitsnachweis erfreut sich auf alle dem Vertrage unterstehenden Branchen und Betriebe.“ Die Arbeitgeber erklärten nach wiederholter getrennter Beratung, sich ohne Wissen und Vollmacht ihrer Vorstände zu einer solchen Erklärung nicht vorzuhören zu können, sie würden sofort eine bindende Entscheidung der Vorstände der Innung und des Schuhverbandes herbeiführen und uns das Resultat übermitteln. Letzteres ist dann auch geschehen, die Antwort war aber wieder eine strikte Ablehnung des Nachweises. Es sind somit alle Mittel und Wege einer friedlichen Verständigung erschöpft, und einstimmig beschlossen am Sonntag früh die Kollegen aus zehn Betrieben mit über 300 Beschäftigten, die Arbeit am 20. März nicht wieder aufzunehmen.

Die Ursachen dieses Kampfes liegen in der Hauptsache auf principiellem Gebiet. Die Hamburger Unternehmer haben dem Arbeitgeberverband für das deutsche Holzgewerbe den Rücken gekehrt und sich desto seltener an den Arbeitgeberverband Unterelbe angeschlossen. Letzterer ist ein fanatischer Feind aller Bestrebungen und Einrichtungen, die den Arbeitern das gleiche Recht wie den Arbeitgebern gewähren. Nun besteht aber bereits der paritätische Arbeitsnachweis, die Fischergewerkschaften, der fast alle Betriebe angehören, will den Nachweis auch für die Zukunft anstreben, nur der Schuhverband will einigen Schafsmachern aufliebe eine Sonderstellung eingeräumt haben und sich das ausdrückliche vertragliche Recht sichern, diesen gemeinsamen Nachweis nach Belieben bekämpfen zu können. Andererseits will der Schuhverband Vertragspartei sein, d. h. wir sollen uns vertraglich den Schuhverbandsherren auf Gnade und Ungnade ausliefern und uns jeder Möglichkeit von vorhernein bergeben, auf etwaige Provokationen gebührend antworten zu dürfen. Jene Seite könnte Konflikte der altersschwersten Art herausbeschwören, und wir könnten nicht einmal die Schlichtungskommission dagegen anrufen, geschweige sonstige Abwehrmaßnahmen ergreifen, ohne uns des Vertragsbruchs schuldig zu machen. Auch ist zu beachten, daß laut Regulativ der Nachweis obligatorisch ist; unsere Kollegen dürfen nur Arbeit durch den Nachweis annehmen, das Umschauen ist verboten. Wir würden also unseren Kollegen circa 800 Arbeitsplätze mit einem solchen Vertrage verschließen.

Das alles ist den Unternehmern mit aller Deutlichkeit gesagt worden, wir haben ihnen eindringlich ins Gewissen geredet und uns in jeder Beziehung bereit erklärt, bezüglich der Führung des Nachweises gemeinsam zu Verbesserungsverschlägen Stellung zu nehmen, um den Nachweis so zu gestalten, daß er allen berechtigten Ansprüchen genüge leiste, was aber doch nur dann möglich ist, wenn derselbe zunächst auch von allen Seiten anerkannt würde. Genügt hat das alles nicht, die Schafsmacher haben die Oberhand gewonnen, und sie wollen wegen der Beseitigung des Nachweises unbedingt kämpfen. Also sollen sie ihren Willen haben. Ob die Mehrzahl der übrigen Arbeitgeber diesen Kampf mitmachen wird, erscheint vorläufig doch wohl noch fraglich. Aber das soll ihre Sache sein. Wir werden sehen, wie sich die Dinge weiter gestalten, und unsere Maßnahmen danach einrichten. Die auswärtigen Kollegen wollen nur für einen geringen Forthaltung des Zuganges nach Hamburg Sorge tragen.

Die Lage der Sägereiarbeiter in Baden.

Die badische Fabrikinspektion hat in ihrem letzten Jahresbericht die Ergebnisse einer Aufnahme veröffentlicht, die sie über die Lage der Arbeiter in den Sägewerken des Landes veranstaltet hat. Bei dieser Aufnahme handelt es sich eigentlich nur um Etappentests, denn von 945 Sägewerken sind nur 316 besichtigt worden und nur 126 Betriebe haben die für die Lohnstatistik ausgegebene Fragebogen in brauchbarer Weise ausgefüllt. Von der Erhebung wurden Betriebe der verschiedenen Größenklassen erfaßt, sowohl Großbetriebe mit mehr als 100 Arbeitern, mit allen Errungenschaften der Technik ausgerüstet, als auch

Zwergbetriebe hoch oben im Schwarzwald, die noch mit der primitiven Hobelsäge arbeiten.

Hinsichtlich der Größe der Betriebe unterscheidet die Aufnahme Sägewerke mit mehr als 15 Arbeitern, solche mit 6 bis 15 und schließlich Kleinbetriebe mit 5 und weniger Arbeitern. Mit Bezug auf die geographische Lage wird unterschieden zwischen Betrieben im Schwarzwald südlich des Kinzigtales, solchen im nördlichen Schwarzwald und schließlich in solche im übrigen Teil des Landes mit dem Odenwald. Während im Schwarzwald, sowohl nördlich als südlich des Kinzigtales, Betriebe aller Größenklassen anzutreffen sind, vornehmlich aber primär eingetretene Kleinbetriebe, fehlen letztere im nördlichen Teil des Landes fast ganz, da es hier an billiger Wasserkraft mangelt, ohne welche diese Kleinbetriebe nicht existieren können.

Die Betriebsverrichtungen werden in den Großbetrieben, wo neben der Sägerei meist Hobelarbeiten usw. als Nebenbetriebe vorhanden sind, als gut geschildert. Fast überall sind mechanische Entstaubungsanlagen vorhanden, die den Staub an der Entstehungsstelle absaugen. In den Maschinen sind die erforderlichen Schutzvorrichtungen in der Regel angebracht und für Speisen und Auseinhaltsräume ist gesorgt; auch die Abortverhältnisse sind fast durchweg genügend. Aehnlich wie in den Großbetrieben sind die Einrichtungen auch in den Mittelbetrieben. Sie sind meist mit Blümmerplänen oder anderen Plänen der Holzindustrie verbunden und außer mit Vollgattern auch mit sonstigen Säge- und Hobelmaschinen ausgestattet. Dagegen haben die kleinen Sägewerke, die sich meist in den Schwarzwaldtälern als Nebenbetriebe zu Getreide- oder Delmühlen finden, nur selten Vollgatter. Als Betriebskraft dient ihnen ausschließlich das Wasser, welches in seltenen Fällen Turbinen, meist oberflächliche Wasserräder treibt. Die Betriebsverrichtungen werden als rücksichtslos bezeichnet. Als Absatzgebiet kommt für die mittleren und kleinen Betriebe außer der umliegenden Gegend hauptsächlich das Elsaß und die Schweiz in Betracht. Seitdem aber die Schweiz den Einfuhrzoll erheblich erhöht hat, wird die Holzausfuhr nach dort bedeutend erschwert. Indirekt ist das eine Wirkung unseres deutschen Schutzzollsystems, welches auch die anderen Staaten zu Repressionen nötigt. Die Großbetriebe liefern meist an den Niederrhein und in das Röhrengebirge sowie nach Holland.

Die Arbeitsszeit beträgt in den Industriestädten 0½ bis 11 Stunden, sie steigt aber in einzelnen abgelegenen Tälern Württembergs bis zu 16 und 17 Stunden. Die Beobachtung, daß in der Regel die Arbeitszeit um so länger ist, je kleiner der Betrieb, wird auch durch diese Erhebung bestätigt. Vereinzelt kommt Tag- und Nachschicht vor. Die einzelne Schicht beträgt dann 12 oder, wie z. B. im Bühlertal, 14 Stunden. Hier arbeitet also die Tag- und Nachschicht vor der Ablösung zwei Stunden zusammen. Die rücksichtigen Einrichtungen in den kleineren Betrieben in den ländlichen Gegenden, die völlige Abhängigkeit von den Wasserverhältnissen hat zur Folge, daß hier die Arbeitsszeit stand unregelmäßig ist. Meist beginnt die Arbeit bei Tagesanbruch und dauert so lange, als das Tageslicht anhält. Die Wasserverhältnisse: durch Schnee und Eis verursachter Wassermangel im Winter, Hochwasser im Frühjahr und Trockenheit im Sommer, bedingen es, daß der regelmäßige Betrieb in diesen Sägereien kaum sechs Monate im Jahre aufrecht erhalten werden kann. Pausen für die Zwischenmaßzeiten, die in den großen Betrieben regelmäßig eingehalten werden, kennt man in den Kleinbetrieben nicht. Sonn- und Feiertagsarbeit kommt angeblich nicht vor, auch Überstunden wurden bei dem schlechten Geschäftsgang des Erhebungsjahrs in den größeren Betrieben nicht gemacht.

Von den Arbeitern in den großen Dampfsägewerken sagt der Bericht, daß sie sich von den Arbeitern in anderen Fabriken in keiner Weise unterscheiden; sie sind auch mit wenigen Ausnahmen organisiert. Dagegen gehören die Arbeiter der Kleinbetriebe zur ländlichen Bevölkerung. Sie besitzen meist ein eigenes Häuschen, halten sich Ziegen und bauen auf eigenem oder gepachtetem Land ihren Bedarf an Kartoffeln und sonstigen Feldfrüchten. Überhaupt sind Arbeiter fast immer bei ihren Arbeitgebern in Kost und Logis.

Als Lohnform kommt sowohl Zeit- als Altkordlohn vor. Der Altkord wird meist auf die Anzahl der Schnitte bezogen und ist gewöhnlich so niedrig, daß er zu einer Ursache für die vielfach überlange Arbeitszeit wird. Bei den mangelhaften Betriebseinrichtungen ist es dem Arbeiter nicht möglich, das zum Lebensunterhalt Nötige in normaler Arbeitszeit zu verdienen. Trotz des geringen Lohnes müssen die Arbeiter oft recht lange auf ihr sauer verdientes Geld warten. Meist ist alle 14 Tage Zahltag, vielfach wird aber auch nur alle vier Wochen ausgezahlt. An vielen Orten wird wohl wöchentlich Vorschuß gegeben, aber nur jährlich abgerechnet. In einem Falle wird mit dem Arbeiter erst abgerechnet, wenn das von ihm geschaffene Holz verkauft ist; bis dahin erhält er alle acht oder bierzehn Tage Vorschuß. Abfallholz und Sägespäne, die in den Zwergbetrieben in den meisten Fällen den Arbeitern gehören, bilden nur eine recht bescheidene Ergänzung zu den sehr niedrigen Löhnen, die hier gezahlt werden.

Über die Lohnhöhe unterrichten eine Anzahl Tabellen, in welchen die verschiedenen Kategorien von Sägereiarbeitern gesondert geführt sind. Der Gesamtdurchschnittslohn für Arbeiter aller Art beträgt für das ganze Land 19,40 Pf. Beträte man die eingangs

erwähnten Betriebsgruppen gesondert, so sieht der Durchschnittslohn am höchsten in den größeren Betrieben des Unterlandes. Hier sind 18 Betriebe mit durchschnittlich 51 Arbeitern erfaßt, deren durchschnittlicher Wochenverdienst 22,57 Pf. beträgt. Zu der Gruppe der größeren Sägewerke im südlichen Schwarzwald gehören 10 Betriebe mit durchschnittlich 30 Arbeitern und einem durchschnittlichen Wochenverdienst von 18,35 Pf. Dieser Verdienst geht in den Großbetrieben des nördlichen Schwarzwaldes — 17 Betriebe mit durchschnittlich 52 Arbeitern — auf 16,98 Pf. herab. Noch niedriger ist der Durchschnittsverdienst in den kleinsten Betrieben. In dieser Gruppe sind 60 Betriebe aus dem ganzen Land mit durchschnittlich 2,5 Arbeitern zusammengefaßt. Der Durchschnittsverdienst beträgt hier 16,88 Pf. Merkwürdigweise ist der Durchschnittsverdienst in den mittleren Betrieben des Schwarzwaldes höher als in den Großbetrieben. Im südlichen Schwarzwald, wo 27 Betriebe mit durchschnittlich 15 Arbeitern erfaßt sind, beträgt er 20,82 Pf., und im nördlichen Schwarzwald mit dem Unterland, wo 15 Betriebe mit durchschnittlich 11 Arbeitern in Betracht kommen, ergibt sich als Durchschnittslohn 18,18 Pf.

In den Tabellen der Statistik sind die Löhne für die einzelnen Arbeiterkategorien besonders nachgewiesen. Wir beschränken uns, in der nachstehenden Übersicht die Durchschnittslöhne, die in den verschiedenen Betriebsgruppen ergibt werden, zur Darstellung zu bringen.

	Großbetriebe Sägewerke	Mittlere Sägewerke	Kleinstere Sägewerke
	Gesamt Schnitt lohn	Schnitt lohn mit Arbeits- zeit	Schnitt lohn mit Arbeits- zeit
Arbeiter	27,74	20,85	31,05
Heizer, Maschinisten	19,98	20,71	25,85
Schlosser	17,77	18,10	22,61
Säger	17,60	18,01	22,75
Arbeit. an sonst. Holz- bearbeit. Maschinen	16,42	12,08	19,32
Musizierer	18,19	15,84	22,81
Plakarbeiter	17,41	15,87	17,69
Sonstige Tagelöhner	2,47	1,6—	22,50
Zimmerleute	21,—	20,80	28,24
Zuhilfenechte	24,74	21,88	—
			18,88
			17,12
			—
			12,80
			15,51
			24,08
			18,31

Interessanter noch als diese Durchschnittslöhne ist eine Betrachtung der erzielten Individuallöhne. Diese weisen auch in den einzelnen Sparten eine große Mannigfaltigkeit auf. Gibt es doch Arbeiter, die mit einem Lohn von weniger als 5 Pf. abgespeist werden, andererseits aber auch solche, die nicht als 35 Pf. verdienen. Betrachten wir die wichtigsten Gruppen, die Säger und Maschinenarbeiter, so finden wir in einigen Fällen Löhne von 8 bis 10 Pf. Zu den großen Sägereien kommen vereinzelt Arbeiter dieser Kategorie auch auf 30 bis 35 Pf. und sogar darüber; das Groß muß sich aber mit viel bescheideneren Löhnen zufrieden geben; die meisten Säger und Maschinenarbeiter finden wir in den Lohnklassen von 15 bis 21 Pf. In den mittleren Sägewerken steigen die Löhne nicht über 24 Pf., und in den Kleinbetrieben sind unter 35 Sägern nur 3, deren Lohn 24 Pf. übersteigt.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man die dargestellten Verhältnisse als erheblich über dem Durchschnittsstand betrachtet. Beziehen sich doch die mitgeteilten Zahlen nur auf 120 von insgesamt 945 Sägereibetrieben in Baden. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß bei derartigen Erhebungen in der Regel die Betriebe mit den ruhigsten Einrichtungen nicht mit erfaßt werden. Trotz dieses Mangels ist aber die Erhebung zu begrüßen. Gerade die Fabrikinspektoren sind die geeigneten Instanzen, um die Zustände in einzelnen Industrien näher zu erforschen, und es wäre zu wünschen, daß sie sich allgemein und in noch höherem Maße, als es die badische Fabrikinspektion bisher schon getan hat, dieser Aufgabe widmen. Allerdings wird das wohl ein starker Wunsch bleiben. Die preußische Regierung hat den ihr unterstellten Gewerbeaufsichtsbeamten tatsächlich einen Mautlob angelegt, um sie zu verhindern, Dinge in ihren Berichten zur Sprache zu bringen, die den Unternehmern unangenehm sind. Und da man es gewohnt ist, daß die schlechten preußischen Beispiele die guten Sillen in anderen Bundesstaaten verbreiten, so ist die Befürchtung, daß auch die Berichte der süddeutschen Gewerbeaufsichtskontore an Wert verlieren, nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen.

Die vorliegende Darstellung der Verhältnisse der Arbeiter in den badischen Sägereibetrieben ist ja keineswegs erschöpfend, aber sie zeigt deutlich, daß diese Zustände dringend verbessert werden müssen. Den Unternehmern fällt es nicht ein, diese Besserung freiwillig vorzunehmen, es ist im Gegenteil zu erwarten, daß sie den Versuchen der Arbeiter, ihren Lohn zu erhöhen und die zum Teil unmenschlich lange Arbeitszeit zu verkürzen, kräftigen Widerstand entgegenstellen werden. Dieser Widerstand ist aber zu überwinden, wenn nur die Arbeiter zusammenhalten. Hieran fehlt es aber noch. Den Sägereiarbeitern in Baden ist das Verständnis für den Wert der Organisation nur in sehr unvollkommenem Maße ausgegangen. Hier sieht der Agitation für unseren Verband noch ein weites Gebiet offen. Trotz der entgegengesetzten Schwierigkeiten müssen wir auch hier festen Fuß fassen im Interesse der Sägereiarbeiter, die sich nur in mittlerer Organisation eine Besserung ihrer Wirtschaftslage etablieren können.

Warnung vor Zugang!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Bahnhofsstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zugang ist fernzuhalten von:

Eisgläsern, Maschinen und Holzarbeiten nach Altena im Westf. (Reichswald), Diepholz, Fürstenberg, Lüneburg (Ludwig u. Egestein), Forst i. Lauenburg, Freienwalde (Möbelfabrik C. Schmidt), Gevelsberg (Möbelfabrik Markana), Hennigsdorf in der Mark, Meltheim i. Taunus, Leer i. Ostfriesl. (Schumacher), Lemgo (Möbelfabrik Hartmann), Liegnitz, Mühlhausen in Thüringen (Weichelt u. Seifert), Neu-Jena (Wittich), Münster, Segeberg, Stettin (Wundersig und Lenz), Weinheim (Schab und Bosch u. Co.), Wittenbergen (Steinmaier u. Eckert), Winsen a. d. Luhe (Bardowick u. Südlake), Bielefeld (Kinderwagenfabrik), Büdlichau (Luxusmöbelfabrik Werdermann), Lübeck an der Donau (Möbelfabrik Müller), Lüttich in der Schweiz.

Modellmühlern nach Essen-Krauth (Westdeutsches Eisenwerk), Bürich (Schneller), Norbmühern nach Nürnberg bei Crossen a. Ober, Bielefeld (Knochenmühern nach Frankenhausen), Stellmühern und Wagenbauern nach Hagen i. Westf. (Waggonfabrik), Münster.

Stocarbeiten nach Wald i. Niederschlesien (Karl Breithaupt), Parkettlängern nach Dresden (Heine), Pfostenmühern nach Neu-Muppin, Drechsler- und Polsterern nach Güsten (Jahn), Büdlichau (Werdermann).

Das Recht auf Bildung.

Dem Volke alle Lasten, uns alle Rechte! — Das ist der Grundsatz, wonach die herrschende Klasse des kapitalistischen Staates ihre Politik einrichtet. Beispielsweise auf der einen Seite, um dem Geldstaat die Macht über die Gesetzgebung zu sichern; auf der anderen Seite, um sich die Kosten vom Leibe zu halten und sie den Massen aufzuhallen. Hinzu kommt als drittes: Das Recht auf Bildung, die Ausschließung der arbeitenden Bevölkerung vom geistigen und künstlerischen Leben, um die Massen nicht zum Bewußtsein ihrer Bedeutung ihrer Menschenwürde kommen zu lassen, um sie zu erhalten in der Annahme, daß ihr Leben aus Arbeiten und Entbehrungen bestehen müsse und als einzigen Trost die Hoffnung auf die Freuden des Jenseits haben dürfe. Das sind die Grundlagen der Politik im kapitalistischen Klassenstaate, die nur eine Einschränkung in dem Maße erfahren, als es der arbeitenden Klasse gelingt, durch die Macht der politischen und gewerkschaftlichen Organisation der herrschenden Klasse gewisse Zugeständnisse abzuringen.

Nun soll nicht bestritten werden, daß z. B. auf dem Gebiete des Bildungswesens die Kapitalistenklasse sich unter Umständen zu freiwilligen Zugeständnissen versteht. Freiwillig nicht in dem Sinne, als ob das gute Herz, die Menschheit- und Bruderliebe sie zur Mehrung des Wissens im Volle trübe, das kommt höchstens als Ausnahmefall vor. Nein, freiwillig in dem Sinne, daß derartige Zugeständnisse nicht von den Arbeitern erzwungen, sondern durch die wirtschaftlichen Bedürfnisse, durch das Interesse der Kapitalistenklasse veranlaßt werden. Es versteht sich, daß die Industrie mit ihren vielseitigen und verwickelten Maschinen, mit ihrem Bedarf an technischen und kaufmännischen, an leitenden und berücksichtigenden Kräften eine ganz anders beschaffene, geistig viel höher stehende Arbeiterschaft bedarf, als etwa die Landwirtschaft. Wenn man die Reiden liest, die James Watt, der Erfinder der Dampfmaschine, ausgestanden hatte, weil ihm seine Zeit nicht die zur Herstellung der Maschinenteile erforderlichen geschickten Arbeiter bot, der begreift die Notwendigkeit einer gewissen Bildung der Arbeiterschichten, deren der sich entwidende Kapitalismus bedarf.

Es ist deshalb kein besonderes Verdienst des Liberalismus, dieser politischen Organisation des kapitalistischen Bürgertums, wenn er im Gegenjahr zu dem agrarischen und kleinbürgерlichen Konservativismus und Meritativismus immer noch eine gewisse Neigung zeigte, die Arbeiterschaft geistig auf eine höhere Stufe zu heben. Es war der eigene Vorteil, das aus den Bedürfnissen von Industrie und Handel hervorgerührte Bedürfnis nach geschickteren und geistigeren Arbeitern, was hier den Ausschlag gab. Deshalb verträgt sich eine gewisse Bildungsfreundlichkeit mit einer im übrigen recht reaktionären und arbeiterfeindlichen Gesinnung. Im Jahre 1874 gab der westfälische Industrielle Hartkort eine zur Massenverbreitung bestimmte Schrift „Arbeiter spieler“ heraus, ein Musterbeispiel kapitalistischer Einsichts- und Müßiggangslosigkeit, dessen Inhalt schon durch das dem Titelblatt aufgedruckte Motto: „Wer seine Bedürfnisse auf das Notwendigste beschränkt, sichert seine Zukunft!“ gekennzeichnet ist. Aber für eine gute Volkschule hatte der alte Schafsmacher volles Verständnis — was sich eben erklärt aus den Bedürfnissen der Industrie, die ohne geschickte, nüchterne und charakterlose Arbeiter nicht auskommen kann.

Und namentlich auch in letzter Zeit, wo Deutschland sich anschickt, durch seine Qualitätshandlung auf dem Gebiete des Maschinenbaues und des Kunstgewerbes in den internationalen Wettbewerb einzutreten, hört man in bürgerlichen Kreisen wieder viel reden von der Notwendigkeit der Erhöhung der Volksbildung, von Reformen auf dem Gebiete des Volksschul- und Fachschulwesens. Die Unterrichtsausstellung in der deutschen Abteilung auf der letzten Weltmesse in Brüssel ließ erkennen, in welcher Richtung sich diese Bestrebungen bewegen und wie sehr sie im Interesse der deutschen Industrie liegen. Natürlich spielen in derartige Bestrebungen zeitweise auch politische Beweggründe hinein. Der Liberalismus hat mächtig an Ansehen bei der Masse des Volkes eingespielt; die Arbeiter sind ihm bis auf wenige Reste untreu geworden, das Kleinbürgertum verlor mehr und mehr das Vertrauen zu ihm, und selbst in den Kreisen der Intelligenz tritt mancher abseits, weil der Liberalismus in so mancher Kulturfrage zu versagen beginnt. Da heißt es, weiterem Absfall vorbeugen, besonders wenn große, ausschlaggebende Wahlen bevorstehen.

So hat vor drei Jahren die national liberale Fraktion im preußischen Abgeordnetenhaus den Antrag eingebracht, „Staatsmittel bereitzustellen, um besonders beschäftigten Volksschülern in größerem Umfang als bisher die weitere Bildung zu ermöglichen“. In der Begründung durch den Abgeordneten Schiffer hieß es: „Diese Frage muß aus dem Gedanken des bloßen Mitleibs und der Nachlässigkeit herausgenommen werden. Der Staat muß aus dem sozialen und Gerechtigkeitsempfinden heraus prinzipiell vorgehen. Hier kann der große Grundgedanke der sozialen Gleichberechtigung und Fürsorge verwirklicht werden. Ich bitte deshalb die Regierung, mit uns zusammen zu wirken. Dann werden wir etwas erreichen, was vielleicht nicht in den nächsten Tagen, auch nicht in den nächsten Jahren, aber in absehbarer Zeit dazu beträgt, das feste Gefüge unseres Volstums und Staatswesens noch stärker zu gestalten, als es jetzt ist.“

Jüngst hat die „österreichische Zeitung“ diese Anregung, die ohne jeden Erfolg geblieben ist, wieder aufgegriffen und das „Recht auf Bildung“ für jedermann proklamiert. Das Recht auf Bildung, so meint das Blatt, sei das vornehmste Recht, das mit dem Menschen geboren werde; in der Praxis aber sei es immer noch allenfalls an den Besitz gebunden, denn die Befriedigung des Bildungsbedürfnisses erfordere nicht unerhebliche Geldmittel. Darum seien auch die Staatsämter unbemittelten Bürgern so gut wie verschlossen, was zur Folge habe, daß der Gesellschaft und dem Staat die große Zahl der befähigten Arbeitskräfte, die zu arm sind, sich die höhere Bildung anzueignen, so gut wie verloren gehe. Das sei ein Luxus, den sich auch ein großes Volk wie das deutsche nicht auf die Dauer leisten könne; es werde darauf halten müssen, im Beamtentum wie im Erwerbsleben, dem Tischlern den Weg zur Höhe zu öffnen. Deshalb müsse das Recht auf Bildung von den Schranken, die es noch umgeben, befreit werden, um dem Besitzlosen den Aufstieg zu Besitz und Bildung zu ermöglichen und auf diese Weise die Kluft zwischen Besitzenden und Besitzlosen zu überbrücken.

Das hört sich ja nun sehr volks- und bildungsfreundlich an und auch wir können uns aus Rücksicht auf das Wohl des Gemeinwesens der Forderung anschließen, daß die Tüchtigsten an die Spitze kommen. Aber man glaube doch nicht, daß diese Aussicht der Tüchtigsten erreicht werde, wenn der Staat ein paar hunderttausend Mark auswirft und hier und da einem Hoffnungsvollen Rübling den Weg zum Oberlehrer oder Professor oder auch zum Generalsekretär eines Scharfmacherverbandes ebnet. Nein, dazu sind Mittel nötig, die der jüngstlich pfäffisch regierte Staat nie und nimmer hergeben wird, dazu ist vor allem eine Reform des Schulwesens nötig, für die auch die Nationalliberalen nicht zu haben sind. Und dann genügt es uns nicht, daß hier und da der Sohn des Armen Karriere macht; wir wollen jedermann, auch dem späteren Arbeiter, neben seinem beruflichen Können ein Maß von Wissen vermitteln, das ihm ermöglicht, an dem Kulturrebenen wie an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten in besserem Umfang teilzunehmen.

Das ist das Recht auf Bildung, wie wir es verstehen und wünschen, im Interesse der Gesamtheit wie jedes einzelnen. Welche von den bürgerlichen Parteien wird uns auf diesem Wege folgen? Keine! Welche Regierung wird dieser Forderung entgegenkommen? Keine! Der Liberalismus verschlingt die Millionen und Milliarden, die für diesen Zweck nötig wären. Und Bildung kostet nicht nur Geld, sondern auch Zeit. Und wo ist die Partei und die Regierung, die sich zu einer Sozialpolitik verstände, weitgehend genug, um der Masse des Volkes die für die Aneignung und Verwertung der Bildung nötige Kraft und Muße zu sichern?

Das Recht auf Bildung wird von der Arbeiterklasse in hartem, mühsamem Ringen erkämpft werden müssen. Es wird noch geruhte Zeit dauern, bis wir dieses Recht errungen haben. Ob es früher oder später geschieht, hängt ab von dem Eifer, mit dem wir unsere politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen stärken.

Ein internationaler Trust in der Piano-Industrie.

Dem „Bulletin“ der Internationalen Union der Holzarbeiter entnehmen wir den nachstehenden Artikel:

Die Arbeiterorganisationen der verschiedenen Länder haben häufig Vorwürfe wegen ihrer internationalen Beziehungen zu hören bekommen. Nach der üblichen Be-

schuldigung für die unteren Volksschichten ist der Anspruch mehr oder weniger der „Feinde“, mit dem eine Verbindung einzugehen ein „Verrat an den nationalen Interessen“ ist. Namentlich in Deutschland galt lange Zeit die Bezeichnung „Internationale“ als die schwerwiegendste Brandmarke der staatsgefährlichen Bestrebungen der organisierten Arbeiter.

Wie lächerlich und einseitig solche Vorwürfe sind, tritt klar zutage, wenn wir einen Blick auf die internationalen Verbindungen des Kapitals werfen. Es gibt nichts, das internationaler wäre, als das Geld, und seine Produktionschicht, die weniger durch Grenzpfähle geschieden ist, als die kapitalistische Unternehmerklasse. Was den Arbeitern als nationaler Verrat ausgelegt wird, ist bei den Arbeitern der Russland höchster volkswirtschaftlicher Tugend, und der Staat heißt sich, aus den Mitteln der Gesamtheit ungeheure Summen aufzuwenden, um dem Kapital die Ausdehnung der internationalen Verbindung zu ermöglichen und ihren Bestand zu sichern. Ein ganzes Heer von Kaufleuten und Konsuln wird vornehmlich zu diesem Zweck unterhalten, kostspielige Kolonialstreitigkeiten in Szene gesetzt, um neue ausländische Absatzgebiete zu schaffen und schwergewaffnete Schiffe durchkreuzen die Meere, um den Respekt vor dem exportierenden heimischen Unternehmer und Händler auch in dem entferntesten Erdwinkel aufrechtzuerhalten.

Der Erfolg dieser Bemühungen drückt sich in den steigenden Ziffern des Auslandshandels aller Kulturstände aus. In Deutschland stieg der Außenhandel von 212 Milliarden Mark im Jahre 1880 auf mehr als 15 Milliarden im Jahre 1909. Die Verhältnisse in anderen Industrieländern werden ähnlich liegen, und daraus läßt sich ermessen, welchen Umfang die internationale Kapitalverbindung angemessen hat. Dabei spiegelt sich in der Handelsbilanz nur eine Seite der Entwicklung wider. Die Ausdehnung des internationalen Warenverkehrs findet ein Hemmnis an den Zollschranken, die um die einzelnen Länder gezogen sind. Das Unternehmerium hat vielfach dieses Hindernis zu überwinden gewußt, indem es statt der Waren ganze Produktionsbetriebe über die Grenzen führt; richtig gesagt, mit inländischem Gelde im Auslande Betriebssituationen errichtet. Auf diese Art sind schon heute Unsummen ausländischen Kapitals in Unternehmen aller Kulturländer investiert. Es ist dazu nicht immer erforderlich, völlig neue Betriebe zu errichten oder vorhandene aufzuladen; der gleiche Zweck wird auch erreicht, wenn sich Betriebe verschiedener Länder zu einer Gemeinschaft vereinigen, ein Kartell oder einen Trust errichten und von einer Zentralstelle aus in die Produktion aller angelöschten Betriebe eingreifen. Kurz, die Formen der internationalen Kapitalverbindung sind mannigfach, und ohne Zweifel drängt die Entwicklung der Volkswirtschaft innerer mehr zur Verwirfung der nationalen Landesgrenzen.

Die Holzindustrie kann aus mancherlei Gründen nicht an der Spitze dieser Entwicklung marschieren; sie steht noch zu sehr in kleingewerblichen Produktionsverhältnissen, als daß ihr eine führende Rolle im Vormarsch großkapitalistischer Tendenzen zufiele. Immerhin bleibt auch unsere Gewerbe nicht unberührt davon; es sei nur an Industrien erinnert, wie die der Musikinstrumente, Büro- und Schreibwaren, Möbel und andere, die einen nicht unerheblichen Auslandsexport haben. So wurden aus Deutschland im Jahre 1909 allein an Klavierwaren im Wert von mehr als 83 Millionen Mark ausgeführt. Auch die moderne Form der Kapitalorganisation, die internationale Trustbildung, ist unseren Berufen nicht ganz fremd, und auf ein Unternehmen dieser Art werden wir kürzlich aufmerksam gemacht.

Es handelt sich um eine Gründung in der Musikinstrumentenindustrie, einer internationalen Trustgesellschaft, die im August 1909 unter den Geschenk des Staates New-York in den Vereinigten Staaten mit einem Kapital von 10 Millionen Dollar begründet wurde. Dieser „Acolian Weber Piano and Pianola Co.“ gehören an die Acolian Co., Voley Organ Co., Vocalion Organ Co., George Stiel u. Co., Wheelock Piano Co. und Weber Piano Co. in den Vereinigten Staaten, die Orchestrelle Co. für Großbritannien mit dem Sitz in London und die Choralion Co. für Deutschland und Österreich mit dem Sitz in Berlin und der Fabrik „Stiel Pianola“ in Gotha. Diese letztere beschäftigt zurzeit über 400 Personen, plant aber eine Verdopplung ihres Betriebes. Soweit wir informiert sind, werden in dem Londoner Betriebe etwa 250 und in den Witterbetrieben in Amerika rund 2000 Personen beschäftigt. Daneben unterhält das Unternehmen zahlreiche Zweigniederlassungen, die nur den Vertrieb, teilsweise auch den Einbau von Selbstspielapparaten ausführen; solche Zweigstellen sind uns bekannt in einigen Städten Deutschlands, in Wien, Prag, Budapest, Brüssel, Rotterdam und Paris. Es ist nicht ausgeschlossen, daß mit der Zeit aus diesen Verkaufsstellen sich gleichfalls Produktionsstätten entwickeln. Nach einer Notiz in einem amerikanischen Fachblatt plant die Acolian Co. eine weitere erhebliche Ausdehnung ihrer Produktion. Sie will die Massenherstellung von billigen Selbstspielapparaten (Pianolas) in Angriff nehmen und hat zu diesem Zweck Fabrikgebäude zu bauen begonnen, in denen nach einer Vollendung jährlich 15 000 Instrumente hergestellt werden sollen. Auch in verschiedenen Ländern Europas sollen schon Vorbereitungen für die Ausdehnung der Produktion getroffen sein. Gedenfalls dürfte es zweckmäßig sein, wenn der Sekretär der Internationalen Union die Weiterentwicklung dieser Gesellschaft im Auge behält, um nötigenfalls eine Verbindung unter den Arbeitern der verschiedenen Zweigbetriebe herzustellen und Informationen geben zu können.

Es ist leicht einzusehen, daß die Ausdehnung der internationalen Kapitalverbindung eine Rückwirkung auch auf die Arbeiter und ihre Arbeitskämpfe ausübt. Diese Kämpfe sind um so schwerer zu schlagen, je stärker die wirtschaftliche Position des Gegners ist; in ihrer internationalen Vermischung aber haben die Unternehmer eine Rückendeckung, die ihre Widerstandskraft bei Streitigkeiten mit den Arbeitern außerordentlich härzt. Ein Unternehmen wie die Acolian Co. gleicht einem riesigen Panzer, der seine Fangarme über den ganzen Erdball streckt. Di-

national getrennte Arbeiterschaft sieht immer nur den einen Arm des Untieres, gegen den sie ihre Streiche führt, und vermag sich nicht zu erklären, warum die gebräuchlichen Formen der Lohnkämpfe in diesem Falle nicht mehr ausreichen. Der Streit, das lepte und wichtige Pressionsmittel gegen die Unternehmer, verliert seine Wirkung, so lange es dem Meister möglich ist, dem angegriffenen Gliede aus anderen Teilen seines weitverzweigten Körpers ständig frischen Lebensaft aufzuführen. Mit einem internationalen Unternehmen ist auf nur nationalen Boden ein erfolgreicher Lohnkampf überhaupt nicht, oder nur unter erschwerenden Umständen zu führen. Nur in der internationalen Verbindung auch der Arbeiter liegt die Möglichkeit, die Aufführung von Streikarbeiten zu verhindern und die Gefahr zu beseitigen, daß organisierte Arbeiter eines Landes, vielleicht ohne es selbst zu wissen, zu Streikbrechern gegenüber den kämpfenden Werken des gleichen Betriebes im Auslande werden. Und ebenso kann erst nach einer internationalen Verständigung der Gedanke erwogen werden, gegebenenfalls durch eine gemeinsame Aktion gegen alle Ausläufe des internationalen Betriebes gleichzeitig vorzugehen.

Wenn es noch eines weiteren Beweises für die Notwendigkeit internationaler Arbeiterverbündungen bedarf, braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß die internationalen Beziehungen der Unternehmer keineswegs nur wirtschaftlicher Natur sind. Darüber hinaus bestehen Schubzündnisse zur gegenseitigen Hilfe in den Kämpfen gegen die Arbeiter. Auch in der Holzindustrie sind solche Kräfte tätig, wie die letzte Generalsammlung des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Holzgewerbe bewies. Hierzu waren Vertreter aus Dänemark und Österreich erschienen, und der leichtere drückte in warmen Worten dem Vorstande des deutschen Verbandes seinen Dank für die "freundlichen Maßnahmen und Weisungen bei der Befreiung vor der großen Wiener Aussperrung" aus. Man sieht, daß die nationalen Holzarbeiterorganisationen alle Ursache haben, den internationalen Zusammenschluß zu beschleunigen, wenn sie darin nicht etwa hinter den Unternehmern zurückbleiben wollen.

Soziales.

Neue Perspektiven im Lohnkampf.

Die Firma H. wurde zur Verhandlung gezwungen, weil es uns gelang, eine Bestellung von 20.000 M. des Konsumvereins B. rückgängig zu machen."

So berichtete vor einigen Tagen der Vorsitzende einer unserer Zahlstellen, die seit einer ganzen Reihe von Wochen einen erbitterten Kampf mit dem Unternehmertum führt. Die Verhandlungen führten zu einem für die Arbeiter günstigen Resultat und da durch die Kapitulation dieser einen Firma Bresche in die Unternehmerreihen gelegt war, gelang es auf der ganzen Front, die Arbeitgeber zum Nachgeben zu veranlassen und so den ausständigen Arbeitern zu einem Erfolg zu verhelfen.

Zweifellos haben zur Herbeiführung eines solch günstigen Resultats verschiedene Momente zusammengewirkt; ebenso zweifellos hat aber der Konsumverein B. sich große Verdienste um die Lohnbewegung der fraglichen Arbeiter erworben. Der Konsumverein im wirtschaftlichen Kampf an der Seite der gewerkschaftlichen Organisationen bietet einen neuen, und zwar erfreulichen Ausblick für die Arbeiterkämpfe der Zukunft. In der Theorie ist zwar schon seit langem Programmpunkt der Arbeiterkonsumvereine, den organisierten Konsum in den Dienst der um Verbesserung seiner Arbeitsbedingungen kämpfenden Arbeiterschaft zu stellen. Schon seit der Kreuznacher Tagung, auf welcher die reale Scheidung zwischen Arbeiterkonsumvereinen und bürgerlichen Konsumvereinen Dr. Grügerscher Richtung vollzogen wurde, bilden die obigen Momente einen Hauptteil der Agitation für die Konsumvereinsbewegung. Die genossenschaftliche Organisation erheischt die Gleichberechtigung mit den politischen und gewerkschaftlichen. Hinger und zweifelnd stand bisher ein sehr erheblicher Teil der klassenbewußten Arbeiterschaft diesem Bestreben gegenüber. Stand bisher doch die Praxis zur Theorie nur zu oft im Gegensatz. Den neuen Bundesgenossen hasteten noch allzusehr die Schläden seiner bürgerlichen Herkunft an. Ein kleinerlicher Krämerstandpunkt herrschte in den Konsumvereinen zumeist und die Dividendenjagd wurde gezeigt und gepflegt. Das ist im Laufe der Zeit glücklicherweise besser geworden. War hat es vieler mühevoller Arbeit bedurft, den Mitgliedern der Konsumvereine begreiflich zu machen, daß die Konsumvereinsbewegung auf einer höheren Stufe stehen muß und viel wichtiger und größere Aufgaben hat. Dieser stetigen Arbeit mußt aber, wie das obige Beispiel beweist, der Erfolg. Ein Konsumverein hat die Entscheidung in einem gewerkschaftlichen Kampfe herbeigeführt. Neidlos gönnen wir ihm den Punkt. Für die Gewerkschaftler ist daraus aber eine Lehre zu ziehen. Es gilt, sich nicht als bisher um die Konsumvereinsbewegung zu kümmern, zu versuchen, dort Einfluß zu gewinnen und die Bestrebungen, durch den Konsum die Produktion zu beeinflussen, zu unterstützen. Um dies zu ermöglichen, muß man Mitglied im Konsumverein sein, muß man dafür sorgen, daß die Genossenschaft so stark und mächtig wird, daß sie in viel zahlreicheren Fällen als bisher bei Kampfen der Arbeiterschaft die Entscheidung zugunsten der Arbeiterschaft herbeiführen kann.

R. Die Streitklausel in den Submissionsvorschriften der Stadt München. Eine bemerkenswerte Änderung in der bisherigen Fassung der sogenannten Streitklausel bei den allgemeinen Vertragsbestimmungen für die Ausführung gewöhnlicher Arbeiten und Lieferungen für Bauzwecke haben jüngst die nötigen Kollegien vorgenommen. Diese Bestimmung hatte bisher folgenden Wortlaut: "Der Magistrat behält sich vor, die Lieferungsfristen bei Streits und

Aussperrungen, welche das Einigungsamt des Gewerbegerichtes beschäftigt haben, nach Anhörung des Vorstehenden des Gewerbegerichtes über die Ursachen des Streits bzw. Aussperrung um die Dauer des Streits beginnend. Aussperrung zu verlängern." In der neuen Fassung wurden die Worte "nach Anhörung des Vorstehenden des Gewerbegerichtes über die Ursachen des Streits bzw. Aussperrung" gestrichen, und zwar deshalb, weil diese Bestimmung bei ihrer ursprünglichen Bedeutungsvollen Anwendung, bei der großen Bauarbeiteraussperrung des Vorjahrs, vollständig versagt.

Eine Anzahl Baumeister suchten damals um Verlängerung der Lieferungsfristen für städtische Bauten, die sie übernommen hatten, nach, bedeckten um Erlass der hierfür festgesetzten Konventionalstrafen. Da die Aussperrung das Einigungsamt beschäftigt hatte, sollte der Magistrat ein Gutachten desselben ein. Der Vorstehende des Einigungsamtes, Gerichtsdirektor Dr. Preller, erklärte sich aber außerstande, ein solches Gutachten zu erläutern, denn, so hieß es in der abschließenden Begründung, wenn er dies täte, würde er seine Autorität als Vorstehender und Verhandlungsleiter bei diesen Einigungsverhandlungen einbüßen und seine Partei würde ihm glauben, daß sie im Unrecht sei. Die Wehrheit des Magistrats billigte damals diesen Standpunkt des Verhandlungsleiters, was zur Folge hatte, daß den Unternehmern die Lieferfristen um die Dauer der Aussperrung verlängert wurden und sie um die Bezahlung der hohen Konventionalstrafen herumsaßen. Der Stadt dagegen entstand durch Verschleppung in der Feststellung einer Anzahl dringlicher Bauten sehr erheblicher Schaden.

Solchen Vorkommen soll mit der neuen Fassung vorgebeugt werden. Wollen Unternehmertum Fristverlängerung, so ist auch künftig Bedingung, daß Einigungsamt des Gewerbegerichtes anzugehen oder vor demselben auf Ladung des Gegners oder des Vorstehenden zu erscheinen. Wer dies nicht tut, kann keinen Anspruch auf Verlängerung mehr erheben, und wird nach Einholung der Akten oder sonstigen Unterlagen künftig der Magistrat nur von Fall zu Fall entscheiden. Verhandeln nun Unternehmerverbände außerhalb München und sperren auf Kommando aus, so haben sie eine Verlängerung der Lieferfristen nicht mehr zu erwarten, es sei denn, sie bequemen sich zu Einigungsverhandlungen am Orte vor dem Gewerbeamt. Dies dürfte freilich dann noch von geringem Erfolg begleitet sein, wenn die Aussperrung schon vollzogen ist. Damit ist aber gleichzeitig den Bestrebungen gewisser Münchener Scharfmacher ein Niedergang vorgeschoben, die danach streben, daß Gewerbeamt als Einigungsamt bei Lohnbewegungen und Streiks immer mehr zu umgehen oder ganzlich auszuschalten.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages erteilt, wonach der Gesambeitrag ab 1. April beträgt in Artern 65 Pf., Blankensee 100 Pf. (hiervon 60 Pf. für die Hauptklasse), Goswig 75 Pf., Feucht 65 Pf., Freiberg 70 Pf., Langenbrücken 65 Pf., Marbach 85 Pf., Mheydt 65 Pf., Niesa 65 Pf., Schleedorf 100 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnr. ist der 12. Monatsbeitrag für das Jahr 1911 fällig geworden.

Auf die im Januar erfolgte Ausschreibung der beiden Gauvorsteherposten in Breslau und Stuttgart sind 56 Bewerbungen eingelaufen. Die darauf vom Vorstand und Ausschuß vorgenommene Wahl hat ergeben, daß für den Posten im Gau Breslau der Kollege Faber Koch in Berlin, Hilfsarbeiter im Verbandsbüro, und für den Posten im Gau Stuttgart der Kollege Ignaz Göttfied in Dresden, Lokalbeamter der dortigen Zahlstelle, gewählt worden sind. Die übrigen Bewerber bitten wir auf diesem Wege, von dem Ausfall der Wahl Kenntnis zu nehmen.

Durch die vorstehend bekannte gemachte Wahl des Kollegen Koch zum zweiten Gauvorsteher in Breslau ist die Stelle eines Hilfsarbeiters im Büro des Verbandsvorstandes freigeworden, welche hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben wird.

Als Bewerber sind nur Verbandsmitglieder zugelassen. Dieselben müssen längere Jahre praktische Erfahrungen im ganzen Verbandsleben gesammelt haben, daneben in allen schriftlichen Arbeiten und im Rechnungswesen gut bewandert, auch mit statistischen Arbeiten vertraut und möglichst zu agitatorischer Tätigkeit als Redner in Versammlungen usw. befähigt sein. Die Anstellung erfolgt nach der vom Vorstand und Ausschuß vorgenommenen Wahl zunächst probeweise mit sechsmonatiger Kündigung, die definitive Anstellung erst nach Ablauf eines Jahres. Das Gehalt beträgt im Anfang 170 M. pro Monat; es steigt nach jedem vollendeten Dienstjahr um 10 M. bis zur Höhe von 200 M. pro Monat; hinzukommt die für die Zahlstelle Berlin festgelegte Ortsauslage von 20 M. pro Monat.

Der Amtsantritt sollte möglichst sofort nach der Wahl erfolgen.

Verbandsmitglieder mit obiger Qualifikation, welche sich um die Stelle bewerben wollen, haben einen selbstgeführten Bericht über die Art und Zeitdauer ihrer Tätigkeit im Verband ihrer Bewerbung beizufügen. Als Termin für die Wahl ist der 12. April dieses Jahres festgesetzt. Die Bewerbungen sind bis zu diesem Tage an den Verbandsvorstand in Berlin einzureichen. Das Resultat der Wahl wird von uns veröffentlicht werden; eine persönliche Benachrichtigung der Nominierungen erfolgt nicht.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt: 63721 Heinrich Rieden, Tischler, geb. 30. 7. 67 zu Kiel. 116226 Bartolomäus Guter, Tischler, geb. 7. 11. 82 zu Unsernherrn.

- 180892 Albert Kahl, Tischler, geb. 15. 6. 85 zu Welschhusen.
- 276599 Ferdinand Kägelitz, Tischler, geb. 27. 5. 70 zu Wien.
- 840351 Georg Steiger, Hilfsarbeiter, geb. 17. 4. 91 zu Ober-Mansfeld.
- 342838 Albert Strunk, Tischler, geb. 25. 5. 70 zu Wallerroth.
- 401994 Wilhelm Holtje, Tischler, geb. 15. 10. 89 zu Süppingen.
- 452141 Jakob Siebert, Stadtbauer, geb. 10. 2. 80 zu Bönnigheim.
- 473321 Franz Töring, Tischler, geb. 17. 3. 91 zu Hersfeld.
- 480460 Karl Schenckried, Tischler, geb. 18. 1. 75 zu Wialla.
- 498092 Philipp West, Tischler, geb. 29. 8. 83 zu Schiltigheim.
- 500448 Michael Klein, Tischler, geb. 20. 3. 79 zu Altendorf.
- 509744 Fritz Weise, Tischler, geb. 14. 5. 92 zu Liesendorf.
- 511001 Carl Seeland, Stellmacher, geb. 4. 11. 81 zu Dernburg.
- 516474 Franz Häder, Tischler, geb. 13. 12. 91 zu Neu-Ruppin.

Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Berlin (Modell- und Fabrikarbeiter). Schon bei den Vertragsverhandlungen mit dem Verein der Möbelstischlermeister, welche im Oktober vorigen Jahres hier stattfanden, wurde von uns darauf hingewiesen, daß wohl in unserer Branche zahlreiche Lehrlinge ausgebildet, aber jung ausgelernte Kollegen von den Meistern fast niemals eingestellt werden. Was die jungen Leute bis zum 21. Lebensjahr machen sollen, wird aber nicht verraten. Werden aber junge Kollegen eingestellt, so zu einem sehr niedrigen Lohn, welcher von den Meistern damit begründet wird, daß die jungen Leute sehr wenig leistungsfähig sind. Dieser niedrige Lohn ist nun aber durch Arbeitswechsel sehr schwer höher zu bringen, da sich die Unternehmer bei der Einstellung sofort verständigen, was der Kollege auf der letzten Stelle verdient hat, und nicht wird nicht gezahlt. Es ist den Unternehmern so möglich gewesen, den Lohn der jungen Kollegen zu drücken, und zwar noch unter dem, was vielfach vor der im Oktober 1910 stattgefundenen Lohnhöhung um 2 Pf. gezahlt wurde. Da dieses Drücken der Löhne jünger Kollegen nicht ohne Einfluß auf die Löhne der älteren Kollegen blieb, ist doch wohl sehr klar; denn oft wurde der Hinweis gemacht, daß die Leistungen der älteren Kollegen nicht um so viel höher sind, um auch einen viel höheren Lohn zu rechtfertigen. Auch ist Kollegen beim Wechsel der Arbeitsstelle ein geringerer Lohn gezahlt worden, so daß ihnen nichts weiter übrig blieb, als den Betrieb zu verlassen. Auf der nächsten Arbeitsstelle wurde aber, nach Verständigung der Unternehmer, nicht mehr bezahlt als der Lohn, welcher den Kollegen zum Verlassen der Arbeit zwang. Außerdem gefällt sich noch das oft sehr kurze Arbeitsverhältnis, welches oft nur drei bis vier Tage erreicht, und der Kollege dann wieder auf dem Arbeitsnachgang sieht. Trotz des einigermaßen guten Geschäftsganges sind durchschnittlich 30 bis 35 Kollegen arbeitslos und wandern durch obige Verhältnisse geworben, von Werkstatt zu Werkstatt. Es weigert sich ein Teil der Kollegen daher schon, bei den Möbelstischlermeistern in Arbeit zu treten, da sie das kurze Arbeitsverhältnis sowie die Lohnunsicherheit davon abhängt. Diese Kollegen suchen in den Maschinenfabriken in Arbeit zu treten, wo die Löhne um eine Wenigkeit niedriger, das Arbeitsverhältnis aber stabiler ist. Die bei den Kleinmeistern längere Zeit und zu höherem Lohn Beschäftigten sind ein stark durchgesetztes Kollegentmaterial, und die Verhältnisse dieser Kollegen veranlassen viele Kollegen, Berlin aufzusuchen, wo sich ihnen aber sehr schnell ein anderes Bild entrollt. Aber den jüngeren Kollegen sollten diese Verhältnisse auch zu deuten geben und es sollte Ihnen doch endlich klar werden, daß wir nur durch eine dieser festgestellte Organisation die Pläne der organisierten Unternehmer durchzusetzen können, deren Bestreben dahin geht, Löhne zu drücken und das Arbeitsverhältnis zu verschlechtern.

Berburg. Der Besuch der Mitgliederversammlungen hat in letzter Zeit erheblich nachgelassen. Eine ganz besondere Interesslosigkeit scheint in dieser Beziehung bei den Stoffmätern vorhanden zu sein. Die Kollegen scheinen zu glauben, daß ein Versammlungsbesuch nicht nötig sei, da ja die Lohnfrage für die nächsten Jahre durch Verträge geregelt ist. Kollegen, es gibt nun zweifellos außer der Lohnfrage noch unendlich viele andere Fragen, über die wir uns in den Mitgliederversammlungen aufklären können. So darf es nicht weitergehen, wenn auch in nächster Zeit Lohnkämpfe nicht wahrscheinlich sind, so müssen wir doch für alle Eventualitäten gerüstet sein. Dazu ist es nötig, daß jeder Kollege regelmäßig die Versammlungen besucht. Also Kollegen, fort mit der Gleichgültigkeit, besucht die Versammlungen und agitiert fortwährend und unablässig für den Verband, daß auch nicht einer mehr übrig bleibt, der dem Verband nicht angehört. Dann aber auch mir dann, können wir mit Sicherheit den kommenden Kämpfen entgegensehen in der Erwartung, daß dann für uns mehr erreicht wird, als es bei den letzten Tarifabschlüssen der Fall war.

Duisburg. In der Möbelfabrik Chr. Gatermann haben sich durch die Tätigkeit des Schreinermasters Straub eigentümliche Verhältnisse herausgebildet. Der Meister hat es bis heute verstanden, die Löhne recht häufig, besonders bei Neueinstellungen, unter den im Tarifvertrag vorgegebenen Durchschnittslohn zu halten. Als im Dezember vorigen Jahres in einer Werkstattversammlung beschlossen wurde, dagegen energisch vorzugehen, ließ Meister Straub am nächsten Morgen alle unter Tarif Entlohnten einzeln antreten und vor Zeugen bestätigen, daß sie mit ihrem Lohn zufrieden seien. Leider sind die Kollegen auf diesen Trick hereingefallen. Meister Straub scheint durch Niedrighalten der Löhne und Antreiben erziehen zu wollen, was ihm in geschäftlicher Routine abgeht. Kalkulieren ist jedenfalls seine schnelle Seite. So hatte besagter Herr bei einer Offerte für innere Türen des Neubaus Oberlandgericht Düsseldorf schwer daneben gehauen, und o Schred, die

Firma erhielt den Auftrag. Um nun nicht gar zu schlecht abzuschließen, bat Meister Straub die Anfertigung der Türen im Altkord für 762,20 Pf. an. Der Arbeitslohn für diese Türen erforderte dann aber in Wirklichkeit 8500 Pf. In einem zweiten Falle sollten schalldichte Türen von Eichenholz mit Storbogen, Futter und Besledung angefertigt werden. Die Kollegen forderten pro Stück 95 Pf., Meister Straub bot 18 Pf., steigerle sein Gebot aber schnell auf 48 Pf. Diese Arbeit wird in Lohn gemacht. Was herauskommt, muß die Kolche lehren. In dieser Weise spielen sich sehr oft die Verhandlungen zwischen Meister Straub und den Kollegen bei Übernahme größerer Altkorde ab. Allerdings sind hier die trüffelsten Fälle herausgefallen. Die Durchführung des am 1. Oktober vorigen Jahres in Kraft getretenen Vertrages für Alt-Duisburg lädt viel zu wünschen übrig. Die Kollegen sollten doch ganz anders auf dem Posten sein, ihre Rechte wahrzunehmen. Das hiesige Unternehmerium wendet alles auf, den Vertrag illusorisch zu machen. Sie dürfen leichtes Spiel haben, wenn sich die Kollegen nicht zu energischer Abwehr auffassen.

Eiselen. Die Kollegen der hiesigen Zahnstelle zeigen nur geringes Interesse für den Verband. Raumt daß noch 12 Mann von 70 Mitgliedern in die Versammlung kommen. Wenn die paar Körnermacher nicht etwas pünktlicher wären wie die Tischler, dann wäre es manchmal überhaupt nicht möglich, eine Versammlung abzuhalten. Kollegen, so darf die Sache nicht weitergehen! Es scheint fleißig in den Versammlungen und seit bestellt, die Nichtorganisierten für die Organisation zu gewinnen, dann wird es hier auch bald möglich werden, an die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse heranzutreten.

Erdmannsdorf. Die Zustände bei der Möbelfabrik von Leer u. Heroske haben sich in unerträglicher Weise verschlechtert. Es wird jetzt, wenn bei Neuarbeit Defizit gemacht wird, selbst nicht einmal der Stundenlohn ausgezahlt, obwohl der Preis eindeutig vom Meister festgelegt wird. Es kann also in Zukunft passieren, daß ein Kollege zur Abrechnung ohne Lohn nach Hause gehen kann, sind doch schon am letzten Sonnabend für Tischler Löhne von 13 Pf. zur Auszahlung gelangt. Werden dem Meister Vorhaltungen bezüglich des Kreises gemacht, so wird allgemein geführt, mehr kann ich eben nicht geben. Solange wenigstens der Stundenlohn gezahlt wurde, ist alles ruhig hingenommen worden, doch nun kommt der Unwillen öffentlich zum Ausdruck, nur mit dem Fehler, daß man wohl im Betrieb ordentlich schimpft, aber selber nicht in die Versammlung kommt, wo Mittel und Wege zur Abhilfe solcher Missstände gefunden werden könnten. Durch das Vorgehen der Firma dürfte aber nur auch der letzte zu der Erkenntnis kommen, daß er allein machtlos ist und nur durch die Devise: "Einer für alle und alle für einen" Wandel geschaffen werden kann. Vor allem wollen wir den reisenden Kollegen raten, Erdmannsdorf im weiten Bogen zu umgehen und den Zulieferten der Firma, welche besonders im "Voten aus dem Niederrhein" prangen, keine Folge zu geben; sie werden dadurch vor Enttäuschungen bewahrt und unterstüzen gleichzeitig die hiesigen Kollegen.

Voltha. Agitation dulbe ich im Betriebe nicht. Wer dabei betroffen wird, wird sofort entlassen, so erklärte nach der letzten Aussperrung der Herr Direktor Kautz von der Waggonfabrik. Wer aber treibt nun innerhalb der Fabrik Agitation? Wird ein Arbeiter eingeflekt, so fragt ihn der Vorarbeiter, ob er schon einer Organisation angehört. Ist dies nicht der Fall, so wird er aufgefordert, falls er dauernde Beschäftigung erhalten will, dem "Vaterländischen Streitbrecherverein" beizutreten. Ebenso wirken einzelne Meister und Beamte. Sie scheuen dabei auch vor ein wenig Terrorismus nicht zurück. So erklärte z. B. der Stellmachermeister Kretschmar zu einem Arbeiter: "Morgen ist Versammlung des Vaterländischen Arbeitervereins. Da will ich Sie sehen, sonst —". Bavar ist der Erfolg bei den Holzarbeitern bisher noch sehr gering gewesen, doch zeigen die einzelnen Beispiele, daß unsere Kollegen dieser Agitation mehr wie bisher ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Die Agitation muss außerhalb der Fabrikräume noch viel intensiver entfaltet werden, soll in Zukunft die Lebenshaltung der Arbeiter nicht noch mehr gedrückt werden. Nach Aussage eines Beauftragten geht die Entfaltung dieser Agitation von der Direktion aus; trotzdem der Direktor eine jegliche Agitation innerhalb des Betriebes untersagt hat. Die Behandlung der Arbeiter durch den Werkmeister Kretschmar läßt meistens auch jede Spur von Unstand verschwinden. Die Mediationsierung der Altkordpreise ist an der Tagesordnung. Bei jeder neuen Kommission werden die Altkordpreise direkt oder indirekt zu Gunsten der Arbeiter geändert. Es wäre endlich an der Zeit, daß der nach der letzten Aussperrung erfolgte Abzug wieder ausgeglichen würde. Hatte doch Herr Direktor Kautz versprochen, daß bei besserem Geschäftsgange wieder soviel zugelegt werden sollte. Die sanitären Einrichtungen, wie Waschgelegenheit usw., lassen in der Stellmacherei viel zu wünschen übrig. Wenn man bedenkt, daß die Stellmacher sehr häufig mit Bleiweißfarbe umgehen müssen, und dann für etwa 80 Stellmacher nur drei Wasserleitungshähne ohne Waschbedien vorhanden sind, so ist hier die seit fünf Jahren versprochene neue Wascheinrichtung doch wahrlich dringend nötig. Da die Direktion aus den Lohnbewegungen die Lehre gezogen hat, daß die Arbeitswilligen doch immerhin sehr schlecht im Güterwerk unterzubringen sind, hat sie eine Anzahl Häuser läufig erworben. Den eigentlichen Zweck des Häuserkaufs läßt die Direktion bei Abschaffung der Meistersverträge deutlich erkennen. Darin ist die Bestimmung enthalten, daß bei Lösung des Arbeitsverhältnisses am nächstfolgenden Monatsbeginn die Wohnung zu räumen ist. Den nach hier zielenden Kollegen ist deshalb zu empfehlen, Vorsicht bei der Mietung von Wohnungen walten zu lassen, um sich später vor Schaden zu bewahren.

Lauferbad. Kürzlich fand hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, in welcher die Differenzen in der Raumfahrt Buchholz behandelt wurden. Etwa 80 Personen hatten sich eingefunden. Damit ist auch der Beweis erbracht, daß ein großer Teil der Einwohnerherrschaft den Ausgebetten Sympathisiert. Kollege Schönberger-Schweinungen berichtete über die Ursache der schweren Differenzen, die hauptsächlich durch das ganz unbegründete Herrtorleben des Herrenstandpunktes seitens

eines Verwandten der Betriebsinhaberin entstanden sind. Der Firma gefällt nun die Bekanntmachung der Differenzen gar nicht. Sie hat sogar in Briefen an unseren Gauvorsteher versucht, einen Aussändigen der Veruntreuung von Material zu beschuldigen. Das Grundlose dieser Verdächtigung wurde in der Versammlung festgestellt. Diese verließ im übrigen recht eindrucksvoll. Zur Sache selbst ist zu berichten, daß es bisher gelungen ist, gelernte Krammacher von diesem Betrieb fernzuhalten, wodurch es bereits den "Gereuen", die nur Hilfsarbeit verrichten können, an Arbeit mangelt.

Ludwigsburg. Von den hier beschäftigten mehr als 200 Holzarbeitern sind leider nur 15 bis 20 Prozent organisiert. Es kommen allein 150 Orgelbauer in Betracht, die gar nicht organisiert sind. Früher waren sie es einmal, und als sich damals durch die Organisation ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse besser gestalteten, haben sie es vorgezogen, ihrem Verbande den Rücken zu lehnen, wodurch sie ihrem Arbeitgeber selbst die Rute gaben, mit der sie jetzt gezüchtigt werden. In den übrigen Werkstätten sieht es nicht viel besser aus. Am 14. März fand eine verhältnismäßig gut besuchte öffentliche Holz- und Zelluloidarbeiterversammlung statt, in welcher Kollege Haub aus Stuttgart referierte und wo auch einige Aufnahmen gemacht wurden. Hier am Ort existiert eine größere Zelluloidwarenfabrik, die Württembergische Zelluloidwarenfabrik. Eine ganze Anzahl schulentlassener Kinder werden hier an allen möglichen Maschinen beschäftigt, ohne daß sie auf die große Brandgefahr hingewiesen werden. Auch die sanitären Maßnahmen und die Schuhvorrichtungen sind noch ganz ungenügend. Die Heimarbeit ist hier auch noch vorzufinden, die aber am meisten von den nicht wenigen Verfeindeten betrieben wird. Leute, die ohnehin gut entlohnt sind, nehmen die beste Arbeit des Altkordarbeiters mit nach Hause. Trotzdem ist es uns gelungen, den sogenannten Stamm der Arbeiter dem Verbande zuzuführen, und nicht lange durfte es dauern, bis die anderen Kollegen und Kolleginnen diesem Beispiel folgten. Allen hiesigen Verbandsmitgliedern aber rufen wir zu: Besuch fleißig die Versammlungen und helft mir, daß unsere Zahnstelle eine immer größere werde, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

Markach n. N. Mit den vier hier in Betracht kommenden Fabriken ist es gelungen, ohne Arbeitszeitstellung einen Tarifvertrag, gültig bis Februar 1914, abzuschließen. Ist auch nicht das erreicht, was wir haben wollten, so ist nun doch eine Grundlage da, auf welcher wir weiterbauen können. Waren die Kollegen einig gewesen, dann hätte vermutlich mehr erreicht werden können. Hoffentlich wird es nun auch in der Beziehung besser, denn jeder muß seine Flucht tun. Insbesondere müssen auch regelmäßig die Versammlungen besucht werden. Hilfe ein jeder mit, daß die Verwaltung zu jeder Zeit für alles eintreten kann und immer eine feste Organisation hinter sich hat. Versammlungen finden jeden zweiten Samstag im Monat,punkt 8 Uhr abends, im Restaurant zum goldenen Stern statt.

Mittweida. Bei der Firma Anton Winkler zeichnet sich der Werkmeister für die Stuhlbauer, Herr Dittrich, durch große Rücksichtslosigkeit aus. Wird ein Arbeiter krank, dann wird ihm bald ein Vorteil ins Haus geschieht mit dem guten Rat, krank zu werden, wenn das Geschäft weniger flott geht. Wenn er nicht bald wieder kommt, werde seine Kanz besetzt. Ob das auf den eigenen Eifer des Werkmeisters zurückzuführen ist oder im Auftrag des Chefs geschieht, möge dahingestellt bleiben. Die Löhne werden auch fortwährend gedrückt. Statt der versprochenen Altkordpreiserhöhung sind jetzt die Löhne noch niedriger, als sie im vorherigen Jahre waren. Dabei befinden sich die Kollegen infolge des Vorschußwesens in ständiger Abhängigkeit von der Firma. Es kommt ja vor, daß ein zu tief in den Vorschuß geratener einmal einen sogenannten Raubkreis, d. h. eine besser bezahlte Arbeit erhält. Über dieses ganze System ist verwerflich. Passiert es doch auch, daß Kollegen, wenn sie einmal aushören, ohne Geld nach Hause gehen müssen. Die ganzen Zustände im Betriebe sollten für die Kollegen eine Mahnung sein, den Versprechungen der Fabrikanten kein großes Vertrauen entgegenzubringen. Den auswärtigen Kollegen empfehlen wir, sich zunächst bei der Lokalverwaltung zu erkundigen, ehe sie hier in Arbeit treten.

Mülheim (Ruhr). Unsere letzte Mitgliederversammlung beschäftigte sich unter anderem mit den Zuständen, die in dem Baugeschäft Wollenborn herrschen, und unterzog sie einer scharfen Kritik. Besonders das Verhalten des Werkmeisters fand scharfe Verurteilung. Altkordpreise werden dort gezahlt, die wirklich staunenswert sind. Ein Beispiel: Für eine Sorte Abschlüsse wurden in Duisburg pro Quadratmeter 2,80 Pf. gezahlt, d. h. handfertig ohne Montage; die Kollegen kamen mit ihrem Altkord nicht aus. Bei der Firma Wollenborn wurde für die gleiche Arbeit 1,50 Pf. pro Quadratmeter bezahlt; dabei hatten die Kollegen nicht nur die Montage auszuführen, sondern die Arbeit auch noch zur Baustelle zu transportieren. Und trotzdem noch ein Nebenschuß! Wie kann solches sein? Wenn auch die Stündenlöhne in Duisburg vielleicht um 5 bis 8 Pf. höher sind, so ist es trotzdem nicht zu verstehen. Begreiflich ist es aber, wenn es, wie festgelegt wurde, seitens einiger Kollegen gemacht wird. Es werden einfach auf andere Arbeiten geschickten, die man gar nicht gemacht hat. Ein rechtlich denkender Arbeiter leidet unter solchen Profiten und wird als minderleistungsfähig angesehen. Das aber sieht der Werkmeister nicht, wohl aber sieht er, wenn ein Kollege besucht, die andern für die Organisation zu gewinnen. Solche Elemente schneidet man sogar ohne die gesetzliche Kündigungsrück auf die Straße. Einen großen Teil des Schuld tragen unsere Kollegen selbst an solchen Zuständen. Würden sie stets eingedenkt sein, daß und weshalb sie organisiert sind, dann müßte es merkwürdig zugehen, wenn dem nicht entgegengetreten werden könnte. Dann würde auch die Mischnazierei aufhören, die der Werkmeister beliebt. Auch sonst ist die Firma stets human und, wie man sich gelegentlich eines Vorstellungsvertrags ausdrückt, mit ihren Arbeitern sehr zufrieden. Das hinderte sie jedoch nicht, bei Gründung der Betriebskasse (im Januar) 12 Franken Arbeiter aufs Straßenpflaster zu werfen. Die beste Krankenkontrolle sind

die Lohnlistens, sage ein Vertreter der Firma, und wie glauben es sehr ernst. Ein Kollege meldete sich am 9. März frank. Am 12. März hatte er schon seine Kündigung in Händen. Auf diese Art kann man eine klasse sehr schnell auf die Höhe bringen. Eine weitere Eigentümlichkeit ist unter der Regie des Werkmeisters zu verzeichnen: das Marktentwickelsystem, jedoch nur für die Bankschreiner, für alle anderen Handwerker bis herab zum Blakarbeiter existiert dieses nicht. Ist das nicht geradezu beschämend? Kollegen, an Euch selbst liegt es, solche Zustände zu befeitigen. Besuch die Versammlungen. Agitiert ohne Unterlaß, wenn Ihr seitens der Ortsverwaltung gerufen werdet, seit stets bereit. Nicht eher dürft Ihr ruhen, bis auch der letzte Indifferente uns angeschlossen ist und auf sämtlichen Buden menschenwürdige Zustände herrschen.

Nadeberg. Wenn man den Besuch der vor kurzem stattgefundenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung, in welcher unser Gauvorsteher, Kollege Wessely, über "Gewerkschaftskämpfe" referierte, betrachtet, so müßte man sich sagen, hier am Orte sind Arbeits- und Wohnverhältnisse die besten. Leider ist es nicht der Fall. Wenngleich beim Kampf in der Weismöbelbranche, der 16 Wochen gedauert hat, der Sieg unserer geworden ist, und Aufbesserung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit eingetreten ist, so dürften wir noch lange nicht die Hände in den Schlag legen und derartige Versammlungen ignorieren. Gibt es hier am Orte nicht noch Betriebe, wo die Verhältnisse die ebenfalls schlechtesten sind? Ja, Kollegen, am Blattisch hört man Euch schimpfen und kritisieren, aber Ihr seid selbst schuld, lege ein jeder Hand mit an, daß es besser werde. Schimpfen hilft nicht, sondern vor allen Dingen muß Ihr einig sein und persönliche Streitigkeiten beiseite lassen; denn durch Uneinigkeit dient man nur dem Unternehmer. Kollegen, agitiert für Euren Verband, besucht die Versammlungen und setzt das Verbandsorgan. Wenn ein jeder seine Pflicht tut, so werden auch bald bessere Verhältnisse eintreten. Neine. Unsere Agitationsversammlung, die hier am 3. März stattfand, hat nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Etwa 30 unorganisierte Kollegen sind eingeladen worden, nur 2 von diesen fanden den Weg zur Versammlung und dann auch zum Verband. Und die übrigen? Nun, die suchen ihr Heil auch fernerhin in der Schnapsflasche. Einige wittern sogar so faulatisch gegen Ihr eigenes Interesse, daß sie im Nebraum Niedau vollführen, um unsere Versammlung zu stören. Das zeigt, wie rücksichtslos hier die Verhältnisse noch sind. Es bedarf noch ausdauernder Arbeit, um diese Kollegen von der Notwendigkeit der Organisation zu überzeugen. Erst durch diese kann die Einhaltung der Tarife und eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse verblügt werden.

Thorn. Die Behandlung unserer Kollegen erinnert hier viel an russische Willkür. Herr Borowski, der Schriftführer vom Arbeitgeber-Schuhverband, läßt nur in Altkord arbeiten und kommt es bei ihm oft vor, daß die Kollegen mit 8 bis 9 Pf. nach Hause gehen. Mit Ausdrücken, wie: "Halten Sie das Maul, Sie Kerl, Schafkopf, schmeißen Sie den Kerl die Treppe runter", und ähnlichen Schmeichelheiten traktiert dieser gebildete Herr seine Gränzer. Bei Mondry passiert es nicht selten, daß der Kollege, der um 7 Uhr anfängt, um 8 Uhr die Bude verläßt. An Lohn zahlt er 30 bis 38 Pf. die Stunde. Dabei verlangt er, daß man ein Doppelfenster in einem Tage schafft. Als der Herr aber selbst als Geselle gearbeitet hat, da könnte er nicht genug Geld bekommen und hörte mit Schimpfen über die Kräuter nicht auf. Gest ist er der Meinung, die Maschinen machen alles, der Geselle holt nur das Geld am Sonnabend. Bedauerlicherweise fehren es die Kollegen nicht ein, sie stürmen die Buden fast. Wir ersuchen deshalb die Kollegen, Thorn nicht zu überlaufen, da auch wir eine Anzahl Arbeitsloser haben. Die Thorner Kollegen aber müssen zeigen, daß sie keine Schulbuben sind. Am 26. März, nachmittags 3 Uhr, findet eine Versammlung statt und laden wir sämtliche Thorner Kollegen ein, keiner darf fehlen.

Willingen. In verschiedenen Zeitungen werden Schreiner nach hier gesucht, trotzdem es genügend tüchtige Arbeiter am Orte gibt. Den Schreinereibesitzern ist es nur darum zu tun, unsere Organisation zu vernichten, was sie aber doch nicht mehr fertig bringen werden. Die Schreinermeister-Vereinigung hat nach dem letzten, ungünstig verlaufenen Schreinerstreit beschlossen, innerhalb zwei Jahren keinen Schreiner mehr einzustellen, welcher auf der schwarzen Liste, die sie in der ganzen Umgegend verschieden haben, verzeichnet ist. Hat trotzdem einer von den Gemahrgelagerten Arbeit erhalten, so haben die Meister sich große Mühe gegeben, seine Entlassung zu erzielen. Es kommt oft vor, daß Leute eingestellt werden, die man entläßt, noch ehe sie die Arbeit begonnen haben, so daß das Gewerbege richt in Anspruch genommen werden mußte, welches natürlich die betreffenden Arbeitgeber zur Zahlung einer Entschädigung verurteilte. Schreinermeister Ketteler hat einigen Kollegen wegen ihrer Verbandszugehörigkeit gekündigt. Solche und ähnliche Fälle kommen häufig vor. Die Arbeitszeit beträgt 60 Stunden. Der Lohn schwankt zwischen 28 und 45 Pfennig pro Stunde, leichteren erhalten aber nur Vorarbeiter. Die Meister ziehen es vor, mit vier Lehrlingen und ein bis zwei Gesellen zu arbeiten. Die auswärtigen Kollegen ersuchen wir, uns in dieser Sache zu unterstützen und Willingen möglichst zu meiden, damit der prokonsulste Standpunkt der Meister gebrochen wird; den Nichtorganisierten rufen wir zu, organisiert Euch, denn nur bei einer geschlossenen Organisation ist es möglich, bessere Löhne und Arbeitsverhältnisse zu erringen.

Unsere Lohnbewegung. Auf Grund der abgeschlossenen Tarifverträge treten im Monat April 1911 nachfolgende Verbesserungen der Arbeitsbedingungen ein:

Ahrensburg: Am 1. April werden sämtliche Löhne um 2 Pf. pro Stunde erhöht.

Altenstein: Die Stundenlöhne werden am 1. April um 1 Pf. aufgeschert.

Amberg: Die bisher gezahlten Stundenlöhne werden am 1. April um 1 Pf. erhöht. Dementsprechend beträgt der Mindestlohn 37 Pf. pro Stunde.

Angermünde (Möbelfabrik Pfeiffer): Am 1. April steigt der Mindestlohn von 40 Pf. auf 41 Pf. pro Stunde.

Am gleichen Tage erhöht sich der Stundenlohn für die ständig in Lohn beschäftigten Arbeiter um 1 Pf.

Auerbach: Auf die zurzeit bestehenden Stundenlöhne erfolgt am 1. April ein Aufschlag von 2 Pf.

Augsburg, Lechhausen, Oberhausen, Pfersee, Kriegshaber und Gögglingen: Die Stundenlöhne sämtlicher Gehilfen werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

Bamberg (Firma Neupert, Hofpianofortefabrik): Am 1. April wird die wöchentliche Arbeitszeit von 56½ auf 58 Stunden herabgesetzt.

Bartelsheide und Umgegend: Am 1. April werden sämtliche Stundenlöhne um 2 Pf. erhöht.

Bauhen (Möbelfabrik H. Schmidt u. Sohn): Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. April von 55½ Stunden auf 54½ Stunden herabgesetzt. Gleichzeitig erhöht sich der Durchschnittslohn von 42 auf 48 Pf. pro Stunde und auf die bestehenden Stundenlöhne erfolgt ein Aufschlag von 1 Pf.

Bauhen (Möbelfabrik Maijer-Bischoffwerke): Ab 1. April beträgt die Arbeitszeit statt 57 Stunden 56 Stunden pro Woche. Am gleichen Datum werden sämtliche Stundenlöhne um 1 Pf., sämtliche Affordlöhne um 8 Proz. erhöht.

Bielefeld: Auf die bisher gezahlten Stundenlöhne erfolgt am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. Der Lohnaufschlag findet auf die Affordlöhne sinngemäße Anwendung.

Bielefeld (mit Schildesche): Am 1. April erfolgt auf die bisher gezahlten Stundenlöhne ein Aufschlag von 1 Pf. Auf die Affordlöhne findet dieser Lohnzuschlag sinngemäße Anwendung.

Böchum: Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. April um 2 Stunden gekürzt und beträgt alsdann 54 Stunden pro Woche (täglich 8 Stunden). Am gleichen Termin steigt der Durchschnittslohn für Schreiner und Drechsler auf 58 Pf. für Maschinenarbeiter auf 68 Pf. pro Stunde. Die bisher gezahlten Löhne werden um 2 Pf. aufgebessert.

Brandenburg a. H.: Die bisherigen Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. erhöht. Der Durchschnittslohn für Tischler und Maschinenarbeiter steigt von 45 auf 47 Pf.

Bremen (Stellmacher): Auf die bestehenden Löhne erfolgt am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. pro Stunde.

Buer i. W.: Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. April von 59½ Stunden auf 59 Stunden herabgesetzt. Der Durchschnittslohn der Schreiner und Drechsler steigt von 50 auf 51 Pf., der der Maschinenarbeiter auf 56 Pf. Sämtliche bestehenden Löhne werden um 1 Pf. aufgebessert.

Cottbus: Am 1. April wird die wöchentliche Arbeitszeit um 1 Stunde gekürzt und beträgt alsdann 54 Stunden. Auf die bestehenden Stundenlöhne erfolgt ein Aufschlag von 1 Pf. für Montagearbeiten im Orte wird ab 1. April 5 Pf. Aufschlag pro Stunde gezahlt.

Cunnersdorf (Möbelfabrik Wertschütz): Ab 1. April wird die wöchentliche Arbeitszeit um 1 Stunde gekürzt und beträgt 58 Stunden. Die Stundenlöhne werden um 1 Pf. für die Affordpreise um 8 Proz. erhöht. Der Stundenlohn der Maschinenarbeiter erhöht sich von 38 auf 38 Pf.

Dachau (Schreinereien und Sägewerke): Am 1. April werden die Mindeststundenlöhne der Schreiner, Wagner, Säger und Hilfsarbeiter um 1 Pf. erhöht.

Dahme i. M.: Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. April von 60 Stunden auf 59 Stunden verkürzt. Der Mindeststundenlohn wird von 32 auf 33 Pf. erhöht. Auf die gegenwärtig gezahlten Löhne erfolgt ein Aufschlag von 2 Pf. pro Stunde.

Darmstadt (Firmen Biegler, Süßnergarth, Pfaff u. Co. und Darmstädter Möbelfabrik): Am 15. April wird der Mindestlohn um 2 Pf. pro Stunde erhöht und beträgt 51 Pf. für Gehilfen im dritten Gesellenjahr 47 Pf. und für Gehilfen im zweiten Gesellenjahr 45 Pf. Auf die bestehenden Stunden- und Abschlagslöhne erfolgt ein Zuschlag von 2 Pf. Bei Affordarbeit findet die Lohnhöhung sinngemäße Anwendung.

Diesseit bei Weilheim: Der Mindestlohn steigt am 1. April von 4,10 Mt. auf 4,20 Mt. pro Tag. Die bisher gezahlten Tagelöhne werden um 10 Pf. erhöht.

Döbeln (Wafffabrik Böckold): Am 1. April erhöht sich der Stundenlohn der Tischler von 40 auf 41 Pf., der der Maschinenarbeiter auf 35 Pf.

Gilenburg (Firma Zimmermann, Pianofabrik): Am 1. April wird die wöchentliche Arbeitszeit von 55 Stunden auf 54 Stunden herabgesetzt. Die Mindeststundenlöhne der Tischler, Drechsler, Polierer, Maschinenarbeiter steigen von 42 Pf. auf 43 Pf. für Arbeiter genannter Branchen unter 20 Jahren und Hilfsarbeiter steigt der Mindeststundenlohn von 34 Pf. auf 35 Pf. und für Arbeiterinnen von 18 auf 19 Pf. Auf alle bestehenden Stundenlöhne erfolgt ein Aufschlag von 2 Pf.

Gimhorn: Ab 1. April beträgt die tägliche Arbeitszeit 9 Stunden. Auf die bestehenden Löhne erfolgt ein Aufschlag von 2 Pf. pro Stunde, und die Mindeststundenlöhne steigen von 45 Pf. auf 47 Pf.

Erfurt: Auf die gegenwärtig gezahlten Stundenlöhne erfolgt ein Aufschlag von 1 Pf. Der Durchschnittslohn steigt von 46 auf 47 Pf.

Essen (Firma Heimann-Kroh): Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. April um 1 Stunde verkürzt und beträgt alsdann 56 Stunden. Als Ausgleich steigt der Stundenlohn von 1 Pf. und der durchschnittliche Stundenlohn auf 55 Pf. Am 1. April tritt der beim Vertragsabschluß festgelegte Affordtarif in Kraft.

Erwin: Die wöchentliche Arbeitszeit wird am 1. April von 57 Stunden auf 55 Stunden verkürzt. Der Stundenlohn steigt von 47 Pf. auf 49 Pf.

Fünfsterntalde (Firma Hubert u. Ulrich): Die bisherige wöchentliche Arbeitszeit von 56 Stunden wird am 1. April auf 55 Stunden verkürzt.

Frankfurt a. N.: Die Stundenlöhne werden am 1. April um 1 Pf. erhöht.

Frankfurt a. O.: Der Mindeststundenlohn steigt am 1. April von 41 Pf. auf 42 Pf. Auf die bisher gezahlten Stundenlöhne erfolgt ein Aufschlag von 2 Pf.

Freiberg i. S. (Möbelfabrik Heinrich): Die wöchentliche Arbeitszeit von 58 Stunden wird am 1. April um 1 Stunde, auf 57 Stunden, verkürzt. Die bestehenden Stundenlöhne werden um 2 Pf. aufgebessert. Der Normallohn steigt von 49 auf 52 Pf. pro Stunde.

Georgensgmünd (Firma Siegelbauer): Die Stundenlöhne werden ab 1. April um 2 Pf. aufgebessert. Die schlechtbezahlten Altkorda werden einer Revision unterzogen.

Gladbeck: Am 1. April wird die wöchentliche Arbeitszeit von 60 Stunden auf 57 Stunden (9½ Stunden pro Tag) herabgesetzt. Der Durchschnittslohn der Schreiner und Drechsler steigt von 40 Pf. auf 51 Pf., der der Maschinenarbeiter auf 56 Pf. Sämtliche bestehenden Löhne erhöhen sich um 2 Pf. pro Stunde.

Minden (Modellstößer): Die gegenwärtigen Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Am 1. April wird der Stundenlohn von 75 Pf. auf 78 Pf. erhöht. Verschiedene tarifliche Affordpreise werden aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

Malhausen i. G.: Am 1. April wird die wöchentliche Arbeitszeit von 57 Stunden auf 56 Stunden herabgesetzt.

München (Schreiner): Der Mindestlohn steigt am 1. April von 52 Pf. auf 53 Pf. pro Stunde. Die bestehenden Löhne erhöhen sich um 2 Pf. pro Stunde.

München (Modellstößer): Die gegenwärtigen Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Am 1. April wird der Stundenlohn von 75 Pf. auf 78 Pf. erhöht. Verschiedene tarifliche Affordpreise werden aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf die Stundenlöhne werden am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf. aufgebessert. Auf die Stundenlöhne werden am 1. April um 2 Pf. aufgebessert.

München (Parlettleger): Auf sämtliche bisher gezahlten Löhne erfolgt am 1. April ein Aufschlag von 1 Pf

Versammlungs-Anzettel.

Frankfurt a. M. Samstag, den 1. April, abends 1 Uhr, Sektionsversammlung der Modell- und Fabrikarbeiter im Gewerkschaftshaus, Neuer Markt 8.

Anzeigen.

Hamburg. Der parlamentarische Arbeitsnachweis ist am 1. Oktober 1910 eröffnet und befindet sich Hamburg 5, Edelmannstraße 41. Für den geistigen Berleger gebürtig von vormittags 9 bis 1 Uhr. Telefon Gruppe III, 4490 und Gruppe I, 8719.

Das Unternehmen im Bahnhofsviertel Hamburg-Altona, Wandsbek, Wilhelmstraße und Schiffbau, strengstens verboten. Die Einsetzung der Vertragsbranchen darf nur durch den parlamentarischen Arbeitsnachweis erfolgen.

Anschrift: Tel. Berlin 5010, Berlinerstr. und Herderstr. der Tischler befindet sich im Arbeitshaus, Menzigerstraße 12. Dasselbe wird die Bescheinigung ausgeben.

Flensburg. Kollegen, die hier in Arbeit treten wollen, sind streng verpflichtet nur unseren Arbeitsnachweis zu benötigen. Derselbe befindet sich im Gewerkschaftshaus auf dem Platz 8. Die Arbeitsvermittlung erfolgt abends 7 bis 8 Uhr. Das Vorgehen in den Werkstätten um Arbeit ist streng verboten.

Nauenau. Der Arbeitsnachweis für alle Branchen befindet sich im Bureau Hauptstr. 18, Eingang Mittelgasse 1, Etage. Gebühren von 11-1 und 5-7 Uhr. Abnahmen ist verboten.

Melchenbach, Vogtl. Der Arbeitsnachweis für Melchenbach und Umgebung befindet sich im Rathaus auf "Neuer Welt" und ist gebürtig von 7 bis 8 Uhr abends. Aufzuhören ist strengstens verboten.

Reichenau (Wahern). Die Bescheinigung steht ab 8 Uhr. Schreiner Ernst May, Dreisaltigkeitsgasse 8.

Treuen, Vogtl. Der Arbeitsnachweis befindet sich Postamt, 88 L. Aufzuhören strengstens verboten. Der Arbeitsnachweis für Althener Maschinenarbeiter, Tischler und Wagner befindet sich beim Kollegen Elmer, Hermannstr. 23, dort pass. Unterricht ist strengstens verboten. Die Bescheinigung steht im Gewerkschaftshaus, Weißstraße 41, abgebaut. Am Wochenende abends 7-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen mittags von 12-1 Uhr.

Karl Schleemann, Tischler wird gebeten seine Adresse nach Hause zu senden.

Gustav Hübner, Stellmacher aus Merseburg, auch in Wismar, sowie seine Adresse an Deinen Bruder Paul Hübner, Stellmacher, jetzt Blomberg in Lippe, Neutorstr. 84, Kollegen, welche seinen Aufenthalt kennen, werden um Auskunft gebeten.

Emil Hennicke, Tischler, geb. 9. 4. 1888, soll seine Adresse sofort wegen Geldangelegenheiten seinem Bruder mitteilen. Gustav Hennicke, Magdeburg, Wölfelstr. 44.

Zahlstelle Königsberg.

Bei der am Dienstag, den 14. d. Monats stattgefundenen Wahl des Lokalbeamten ist der Kollege Otto Kahl, Hamburg, gewählt worden.

Allen Bewerbern sagen wir unsern besten Dank.

Die Ortsverwaltung.

Tischler, welche furnierte Möbel auf Handarbeit perfekt anfertigen können, finden dauernde Beschäftigung bei

Karl Abendroth

Waldrich 5, Schloss, Holländische Grenze.

Siehe sofort einen tüchtigen Tischler gesellen. **J. Blohm**, Tischlermeister, Brokstedt, Holst.

Einige tüchtige Tischler oder Stuhlmacher für Polstermöbel werden in dauernde Stellung gesucht bei Gebr. Jacobsen Nordhastedt i. Holst.

Siehe einen Tischler auf Möbel. **Aug. Drenkhahn**, Tischlermeister, Leipzigerstr. 2, Ludwigslust (Mecklenb.).

1 tüchtiger Tischler und 1 Polierer auf Sofagestelle für dauernde Arbeit sucht **Herrn. Stöpp**, Sigmöbelgestellfabrik Parchim i. Meck.

2 Schreiner auf bessere furnierte Möbel gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich melden. **Carl Bredmann**, Möbelfabrik Gummersbach, Rhl.

3 tüchtige Stuhlbauer finden dauernde Lohnende Beschäftigung auf Polstermöbel. Antritt sofort.

J. C. Krellwitz jr., Bremen, Polstermöbelgestellfabrik, Begegnerstr. 197-201.

Tüchtige Kastenmacher finden sofort dauernde Stellung.

Hoffmann & Schulze, Hof-Waggonstr. Göthen i. Anhalt.

Tüchtige Kastenmacher und Kastenhelfer sofort gesucht. **Kraut**, Karosseriewerke Frankfurt a. M.

Tüchtige Polierer für geflanschte und gerade Rahmenartikel werden bei gutem Lohn oder Wochenlohn gesucht. Eventuell auch 1 Vorarbeiter.

Einram & Wendt, Hameln.

Lokalbeamter.

Die Zahlstelle Dresden sucht zum baldigen Antritt einen dritten Angestellten, der in der Agitation, Lohnbewegungen und allen sonstigen Verwaltungsgeschäften bewandert ist.

Das Gehalt richtet sich nach den Beziehungen des Münchener Verbandstages.

Kollegen, die sich für den Posten bewerben, müssen mindestens 5 Jahre dem Betriebe angehören, und auch in den sonstigen Bestrebungen der Arbeiterbewegung bewandert sein. Auch ist rednerische Fähigkeit erwünscht.

Off. unter Angabe der bisherigen Tätigkeit sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ eigenhändig geschrieben bis Montag, den 27. März 1911, mittags 12 Uhr, an die Adresse der Zahlstelle Dresden einzufinden. **J. A. Karl Lauter**, Dresden, Mönzenbergstr. 2.

Tüchtige Verkäufer gesucht. **A. B. Svenska**, Goldfabrik, Karlstad, Schweden.

Drechsler gesucht für dauernd auf Massenartikel, insd. auf Gardinen-Rosetten gesellt. **C. Greiner**, Neuses-Coburg.

Tüchtiger Drechsler für Massenartikel auf sofort für dauernde Arbeit gesucht. **J. O. Mikert**, Dampfdrechslerie Mesebeck, Westf.

Tüchtiger Drechsler, in der Stückbranche firm., wird zu engagieren gesucht.

Baruch & Loeich, Schirmfabrik Breslau, Lauenstrasse 51, 2. Hof.

Tüchtige Drehdrehsteller für dauernde, lohnende Beschäftigung sucht.

Firma Helm, Vetschau, Varmin.

Auf gleich ein tüchtiger Drechsler gesucht. **Alex Mandl**, Drechslerstr. Wadberg, Kreis Wesenbrück, Bez. Ostwestf.

12 bis 15 tüchtige Korbmaschinen, teils auf Flechten und Obstschwämmen, teils auf Weizen geschlagenen und Reparaturen suchen sofort.

Zimmermann & Schulz, Potschappel, Bez. Dresden.

1 Korbmaschiner auf Weizen- und Waschkörbe zum sofortigen Antritt bei dauernder Arbeit und hohem Lohn gesucht.

Willh. Döring, Korbmaschinenmeister, Wettin a. d. S., Lange Reihe 222.

Korbmaschiner, Gestellarbeiter, oder soche die dieselbe erlernen wollen, stellt ein.

Deutsche Möbelfabrik, Brandenburg a. H.

Gestellarbeiter auf Möbeldrehen gesucht. **A. Würdlich**, Magdeburg-N. Hennigstraße 8.

2 tüchtige Korbmaschiner auf Bettmöbel stellen zum 2. April ein. **J. Wallerscheid**, Wittenberge, Bez. Potsd.

Es wollen sich nur solche melden, die auf Bettmöbel gut eingearbeitet sind und dauernde Beschäftigung suchen.

2 tüchtige Korbmaschiner auf Großgeschlagenen und Mattarbeit für dauernd gesucht.

Willh. Sandau, Korbmaschinenmeister, Gardelegen, Standalerstr. 126.

Korbmaschiner, auf Kleingeschlagenes und Reparatur sucht sofort. **G. Verduft**, Korbmaschinenstr. Neusalz a. O., sel. Gasse.

Siehe einen jungen Gehilfen auf Großgeschlagenen, guten Arbeiter.

Wlb. Vanneste, Calbe a. Saale.

1 Korbmaschiner, guten Arbeiter auf Geschlagenen sucht bei gutem Lohn.

Ewald Müller, Groß-Schnau i. Sa.

Gesucht per sofort ein junger, tüchtiger Bürstenmacher.

Max Schlüter, Elmshorn.

2 Bürstenmachersellen sofort gesucht. **Otto Krause**, Kiel.

Junger Bürstenmacher gesucht, der auf einfache kleine Drehware geht ist.

G. Greiner, Neuses-Coburg.

Bandsägeschneider für Schweißarbeit finden dauernde Beschäftigung.

Dortmunder Plastikwaren-Fabrik, G. m. b. H., Dortmund.

2 tüchtige Bürstenmacher, einer auf Zutaten und Kringelpinsel, in dauernde Stellung sofort gesucht.

Robert Scholz, Wunzlau, Schlesien.

Drechsler mit 2000 M. Einlage als Teilhaber in gut eingerichteter Drechslerie gesucht. Holzbearbeitungs-Maschinen und Elektromotor vorhanden, Fassonbank in Aussicht genommen. Off. mit **H. D. 251** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zeitung! Eine im Betrieb befindl. Posts- werft bei Berlin, auch für Tischler ob Nichtfachmann, da tüchtig. Leiter vorhanden, soll für den Spottpreis von M. 6000 inkl. Patent-Slip verkaufen werden. Ubr. unter **G. C. 250** an die Exp. d. Bl.

Katalog gratis.  Katalog gratis.

Hobelbänke, Hobel, Schraubzwingen, Schraubknechte, alle Holzwerkzeuge, Drehbänke:

fabrizieren billig

Gebr. Haase, G. m. b. H., Liegnitz.

Vom Fachblatt für Holzarbeiter ist zweben erschienen das

Märzheft

Dieselbe behandelt in Wort und Bild die Entwicklung der

Jugendheime.

Aus dem sonstigen reichhaltigen Inhalt heben wir hervor:

Schlafzelte und Bemalung. Von Paul Weidmann Konstruktion und Gestaltung der Tischelerzeugnisse. Von G. August. (Mit Abbildungen von 18 verschiedenen Bildern in Formen.)

Rank- und Kontoreinrichtungen. Von D. Winkelmüller. Einfache Schlafzettel. (Entwürfe.)

Neue Abonnenten wird das Januar- und Februarheft nachgeliefert.

Abonnement mit Abonnement für 1911 sind an die Erbverwaltung oder das Postamt zu richten, oder direkt nach Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 2.

Tischler-Fachschule Detmold

Direktor Kolscher
Stadt Schulgebäude

Alteste u. bestrenommierte

kunstgewerbliche Lehranstalt dieser Art.

Vollständig zeichnerische und kaufmännische Ausbildung in denkbar kürzester Zeit.

Eintritt am 1. u. 15. jeden Monats.

Auskunft kostenlos.

3 oder 4 Tischler,

welche zu April die Fachschule in Detmold besuchen wollen, erhalten schöne Wohnung ohne oder mit guter Pension. Mietpreis monatl. 55 Mk. Karlstr. 4, 2. Etage, Detmold.

Deutsches Technikum

Lehr-Institut für Technischen Fern- u. Korrespondenz-Unterricht, Berlin SW 11, Schönberger Str. 8. (Ab 1. April 1911: Berlin WD 50, Kulmbacherstr. 4.) Lehrer: Regierungs-Bauhürrer A.D., Dipl.-Ingenieur R. Barkow.

— Gediegene theoretische Ausbildung für Bau- und Möbel-Tischler; Tischlermeister, Werkmeister, Modellzeichner usw. sowie

Vorbereitung auf die gesetzliche Meisterprüfung

durch schriftlichen Unterricht nach erfolgreicher Methode und ohne Unterbrechung der Erwerbstätigkeit. — Glänzende Erfolge und Anerkennungen. — Höchst mögl. Aufnahme zu jeder Zeit.

Ausführlich Programm gratis

Deutschlands einzige m. Handels-Lehranstalt verbund. Tischler-Schule Ilmenau

Werkführer, Zeichner, Buchh., Betriebsl. Grundl. technische u. kaufmännische Ausbildung. Erfolg garantiert.

Programm frei

Kunstgewerbliche Tischlerschule

Blankenburg, F. 2

Programm frei. Direktor Reineking.

Erstkl. Tischler-Fach-Kurse Dresden-A.

Ausbild. g. Werkstatt, Techn. u. Rechner (Dona-magis). Direk. Max Gemperlein, Konzeptenpr. o. Schnell- und gelegene Ausbildung.

Alter der Schüler 18 bis 44 Jahre.

Programm frei

Süddeutsche Schreiner-Fachschule

Nürnberg

Brockhausstr. 14

Br. Carl Walbaum.

Paul Horn, Politur- u. Lackfabrik, Hamburg 23

Unübertraffen und darum von so grosser Werbekraft sind mein wasser-Peha-Matt, fahren hergestellten und

meine nach eigenem Verfahren gereinigten Schellackpolituren und meine Holzbeizen, durch besondere Farbenpracht auszeichnen (Eichenbeizen, Albo-Musabelzen, Salmiakbeizen, Spiritusbeizen, Ambranitbeizen usw.). Mein

Glänzend bewährt. Es ist durch Reichspatente gesetzlich geschützt!

Man erspart: Material, Zeit, Arbeit!

Ich versende zum Versuch ein Körbchen, enthaltend:

1 Dose Peha-Matt